

587 Balken Montec...
Zweite Serie. Scher...
Bilderbuch Caffa...
Barrants 29. 42.51...
vom 25. Aug.
Berlin Rom. 31/2. 4. —
Kopenhagen 4. —
Paris 21/2. —
Wien 4. —
Zugtrieben: 2. 61. 2. 58. 3. 53
it flau; viel Ueberstand.
Zugtrieben am
1118 Schweiß, 396
1. Sorte 63 —
42-56, Schweiß 1.
30 Mt. Schlachtwiege,
0.57-0.62 das 1/2 Mt.
Zugtrieb einstufig-
strigen Vorverkauf 2211
er Handel vertief sowohl
lofer und träge als in
mochten sich nicht zu be-
im Vorteil waren.
49-52, 3. 41-48 die
blieben etwa 200 Stüd.
en Schafe und Hämmer
Schlachtwiege erzielt.
bezugswert. An Fern-
stad.
tion waren 90 Stüd
von Hornvieh 3 i. 2 d.
d. bis 5 i. 6 d. In
; Preise von Hornvieh
richten.
6 Zoll - 0 Fuß 0 Zoll.
3.75 - 0.01 m.
2 + 0.03 m.
97 - 0.04 m.
— 0.00 m.
— 0.05 m.
1.09 - 0.06 m.
1.42 + 0.06 m.
Stimmesdienstage
Kranzchen
en Tanzstüßes
starken im Stad.
in Empfang zu
mess-
nken
ht billigst
Monheim,
Markt 36.
is.
kleinen Quantitäten,
Sebr. Kallen,
Bierbrauerei Neuf.
irungsarbeiten,
t, Dachpappen,
Ia. Stockholm.
per etc.
iens empfohlen
orbisrath.
Mittel zur Des-
fähig bei
ith. Gremer.
ere und gewöhnliche
billig zu verkaufen.
16a, 1. Etage, Ecke
Cologne,
he Qualität,
Mt. 1.20 u. 0.60,
0.60 u. 0.30,
rner:
Carmeliter-Geist,
niederer zur Ein-
und Kopfschmerzen,
con Mt. 1.10,
0.55,
nweisung, empfiehlt
sting, Markt.
umme und
erleder
ht empfiehlt
ubis Wwe.,
ariffenstr. Ecke.
Flammen
uerwerkstörper
Auswahl
ubis Wwe.,
ariffenstr. Ecke.
fort ein properes
en für alle Haus-
rg, Grimlinghausen.

Telephon: Anschluss 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quittungsblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem billigsten Preis pro Zeile. Bei größter Annoncen- und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 194. (Erstes Blatt.)

Samstag, 27. August 1892. (Jos. Cal.)

19. Jahrgang.

G. Politische Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

G. Neuß, 24. August.

Die zweijährige Dienstzeit, lautet das Stichwort des Tages. Die Caprivi — die Kaiser Wilhelm II., so möchten am liebsten alle diejenigen daselbst zuspitzen, denen der Reichskanzler in der liberalen Seele nicht behagt. Caprivi hat sich bekanntlich im Reichstage einmal geäußert, daß sich über die zweijährige Dienstzeit angesichts der so enorm wachsenden Militärlasten reden lasse, und von seinen neuen Heeresvorlagen verlautete bisher ständig, daß sie als Entschädigung für erhöhte Geldopfer die Personallasten in der Weise verringern sollten, daß die Dienstzeit von 3 auf 2 Jahre abgekürzt werde. Schon bei der letzten Militärvorlage hat ja der Reichskanzler für einen Teil der Soldaten diese abgekürzte Dienstzeit zugestanden, indem eine bestimmte größere Anzahl nach 2 Jahren beurlaubt wurde. In letzter Woche soll sich nun nach der großen Parade Wilhelm II. vor der Generalität scharf gegen die Einführung der zweijährigen Dienstzeit ausgesprochen haben. Da hätten wir also einen Gegenstoß zwischen Kaiser und Kanzler. Wenn aber gewisse Blätter, denen Caprivi nicht Mann nach dem Herzen ist, soweit gehen und eine Kritik, die Entlassung des Reichskanzlers, als bevorstehend bezeichnen, so ist dabei doch nur der Wunsch des Gedankens Vater.

In dieser Militärangelegenheit hat auch der Reichstag ein Wort mitzusprechen, und wenn wir dessen Zusammenkunft betrachten, so finden wir, daß die große Mehrheit einfach weitgehende Forderungen nicht bewilligen wird, ohne als Entschädigung die Herabsetzung der Dienstzeit zu erhalten. Daß übrigens Caprivi noch voll in kaiserlicher Gunst steht, das beweist die neuerliche Auszeichnung, welche ihm durch die eigenhändige Ueberreichung des Grafendiploms durch den Kaiser zuteil wurde. So von der Gunst des Kaisers, wie des deutschen Volkes, die Reichsregierung ausgenommen, getragen, wird Caprivi hoffentlich noch recht lange das Staatsgeschiff zum Segen des Vaterlandes lenken.

Die neuesten, nicht unzuverlässigen Nachrichten melden sogar, daß man von der Einbringung der Militärvorlage in der nächsten Session ganz absehe. Das wäre allerdings das Beste, es geht auch so.

Bittere Pillen wird dagegen der Marine-Etat bringen: neue Schiffsforderungen. Unsere Volksvertreter werden dieselben genau daraufhin zu untersuchen haben, ob sie der deutsche Reichsmagen auch bezahlen kann.

Die Socialdemokraten rüsten sich schon zu ihrem Congreß, welcher diesmal in Berlin stattfinden soll. Einstweilen sind die Herren Führer alle in den Wäbern, um sich von den Strapazen zu erholen. Ob's im Zukunftsstaat auch Vabereisen geben wird? Für die Herren ja, aber der Arbeiter wird sich freilich, im Gefühl der großen Sache zu dienen, redlich abscheiden müssen. Auf der Tagesordnung des Congresses steht auch die Stellung der Socialdemokratie zum Antisemitismus. Daß sich die Socialdemokratie als Schutzherr der Juden aufwirft, ist bekannt, ebenso, daß die hervorragenden Führer Juden waren und noch heute sind. Ebenso darf man behaupten, daß die hohen dem socialdemokratischen Parteiführer zuzurechnenden Summen aus jüdischen Finanzkreisen kommen. Warum soll auch im Zukunftsstaat kein Geschäftchen zu machen sein, soll Rothschild und andere doch bei der großen französischen Revolution ihr Schäfchen gekehrt haben.

Eine Aeußerung, die lebhaften Beifall findet überall, soweit die deutsche Zunge klingt, hat unser Kaiser bei dem letzten Paradediner zu Potsdam in einem Trinkspruch gethan. In demselben erklärte der Kaiser nämlich, es gereiche ihm zur größten Freude, daß der Ehrentag des Gardecorps mit dem Geburtstag des Kaisers Franz Joseph zusammenfalle, der als leuchtendes Vorbild militärischer und Herrschertugenden und edelster Pflichterfüllung hervorrage. „Das Bündniß zwischen dem Kaiser Franz Joseph und mir ist der sicherste Hort des europäischen Friedens.“ Möge das Bündniß in dieser Herzlichkeit für alle Zeiten bestehen bleiben, das ist gewiß der Wunsch des österreichischen wie des deutschen Volkes.

Auf den Kaisermanövern, zu welchen

sich Wilhelm II. jetzt begibt, wird derselbe meist von Graf Caprivi begleitet sein. Im Uebrigen liegt die innere Politik still, gleich als ob die Hitze auch sie, wie alles andere Leben, lähme.

Wenden wir uns jetzt ins Ausland, um auch dort die spärlichen politischen Ueberreste einzusammeln.

Die Franzosen, die doch im Allgemeinen dafür bekannt sind, daß sie sich auf das Festes vorzüglich verstehen, wie sie das ja auf ihren Weltausstellungen zur Genüge bewiesen haben, sind heuer einmal gründlich hereingefallen mit dem großen französisch-russischen Verbrüderungsfeste. Diese ganze Sache, die mit so vielem Pomp und Geschrei verkündigt worden war und auf die man die allerhöchsten Hoffnungen gesetzt hatte, ist nunmehr in aller Form vertracht und hat sich als ein riesiger Schwindel entpuppt. Der materielle Erfolg des Festes, das in den Tuileries abgehalten wurde, war für die Nothleidenden in Rußland und Frankreich bestimmt. Die armen Nothleidenden, sie werden leider nichts zu sehen bekommen. Denn die schönen Feste haben schon einen Verlust von 100,000 Frs. ergeben. Unter diesen Umständen hat der Minister dieselben, die bis zum 28. August dauern sollten, schon jetzt für beendet erklärt. Herr Roux, der Secretär des Syndikats der Pariser Presse, welcher anfangs die finanzielle Leitung übernommen hatte, legte dies Nemtchen schon am dritten Tage nieder, denn er meinte, Leichtsinns und Unordnung müsse man der Festeleitung mit Recht vorwerfen!

Mit Belgien war Frankreich bekanntlich vor einiger Zeit in Zwist gerathen wegen eines französischen Offiziers, der fern in Afrika am Congo auf belgischem oder auf freitragendem Boden, — die Sache ist noch nicht klar — erschossen worden war. Obgleich man nun auf die Beschwerde Frankreichs hin auf Belg. Seite sogleich verhöflich entgegen kam und bereit war, die Streitfrage einem Schiedsgerichte zu übergeben, so fing man doch in der französischen Presse allsogleich an, derart über die Belgier, besonders über ihren König und über die Congoregierung zu schimpfen, wie man selten ähnliches erlebt hat. Keine Drohungen und keine Schmähungen waren zu brutal, um in diesem Zeitungskrieg ins Feld geführt zu werden. Die Belgier schwiegen dann natürlich ebenfalls nicht, sondern suchten jene, wo möglich, noch zu übertreffen.

Eine große Brüsseler Zeitung schrieb den Franzosen folgendes ins Stammbuch: „Franzosen! vor Rußland windet ihr euch im Staube, vor Deutschland zittert ihr, gegen Belgien seid ihr unerschrocken. Das sieht euch ähnlich: Stets großmüthig mit denen, die ihr für schwächer haltet, seid ihr den Starcken gegenüber immer feige. Wir Belgier haben dafür nur Betrachtung; der Tag aber wird schon kommen, an dem wir euch im Bunde mit Deutschland endlich einmal „Lebensart“ lehren werden.“ Man sieht, das sind eben keine Schmehelchen; aber trösten wir uns, einen europäischen Krieg wird das schon nicht geben, wo so viel geblutet wird, wird ja selten gebissen.

Die Belgier haben übrigens aus demselben Congolande eine andere schlimme Nachricht erhalten. Die congolaische Herrschaft am oberen Congo ist zusammengebrochen. Die arabischen Forden in jenen Gegenden haben sich zusammengethan und die belgischen Antislavereie Expeditionen, welche am Tanganikasee standen, zurückgedrängt und sind an den oberen Congo vorgerückt. Hier wurden alle Weissen verjagt oder ermordet, die Stationen und Faktoreien zerstört und alle Vorräthe geraubt. Auch eine von Hobister angeführte große Handelsexpedition wurde überfallen, die Theilnehmer theils gemorbet, theils gefangen genommen, und die ganze theure Expedition vernichtet. Nunmehr ist also das ganze Gebiet in den Händen der Araber.

Deutschland.

Berlin, 26. Aug. In Mainz wird in den nächsten Tagen zum vierten Male im Laufe eines halben Jahrhunderts eine General-Versammlung der Katholiken Deutschlands stattfinden. Wie sie zum letzten Male, im Jahre 1871, daselbst tagte unter dem Zeichen des nahenden „Kulturkampfes“, so tagt sie in diesem Jahre, nachdem der plumpe, brutale Kulturkampf einem chronischen und schleichenden Platz gemacht hat, an demselben Orte

unter dem Zeichen des gefallenen preussischen Schulgesetzes. Und wie die entschiedene und mannhaftige Stellung, welche die Generalversammlung im Jahre 1871 dem nahenden „Kulturkampf“ gegenüber eingenommen, dem katholischen Deutschland zum Segen geworden ist, so wird auch — wir zweifeln nicht daran — die Stellung, welche die diesjährige General-Versammlung dem gefallenen preussischen Schulgesetzentwurf gegenüber in der Schul- und Unterrichtsfrage einnehmen wird, eine Quelle des Segens werden für das katholische und überhaupt für das christliche Deutschland. Möge das Wort des Reichskanzlers v. Caprivi: „Christlich oder atheistisch — das ist hier die Frage!“ — auch das Lösungswort der General-Versammlung werden auf dem Gebiete der Schul- und Unterrichtsfrage! Möge die Generalversammlung im Namen der 17 Millionen deutscher Katholiken mächtig ihre Stimme erheben für den christlichen, für den confessionellen Charakter der Schule, und möge sie in ihren Verhandlungen und Beratungen nach allen Richtungen hin auf Mittel und Wege tun, um den Kindern unseres Volkes, den Jünglingen und Jungfrauen der höheren und niederen Stände, den Familien das für Zeit und Ewigkeit kostbare Gut, das Gut des katholischen Glaubens zu erhalten.

Ohne Lösung der Schul- und Unterrichtsfrage im Geiste des Christenthums gibt es auch keine Lösung der sozialen Frage, und so lange man nicht auf dem Gebiete der Schule und des Unterrichtes wieder ganz und voll in die Bahnen des Christenthums einlenkt, ist Alles, was man zur Lösung der sozialen Frage thut und unternimmt, doch nur — das verhängnisvolle und thörichte Wasser gießen in ein Danaidenfaß! Die richtige Behandlung der sozialen Frage hat zu ihrer unumgänglich notwendigen Voraussetzung die richtige Behandlung der Schulfrage, und ohne die richtige Lösung der letzteren gibt es nie und nimmer eine Lösung der ersteren!

Je größer und eifriger die Tragweite der Fragen ist, die an die kommende General-Versammlung herangetragen werden, um so wichtiger und bedeutungsvoller erscheint uns diese Versammlung selbst. In gehobener Stimmung, voll freudiger Erwartung und zuversichtlichen Vertrauens blicken wir ihr entgegen. Möge auf allen ihren Verhandlungen, Beratungen und Beschlüssen der Segen Gottes ruhen, und möge die Tage vom 28. August bis 1. September Tage der Erneuerung, der Belebung und Kräftigung des katholischen Denkens und Lebens werden für das ganze katholische Deutschland.

Der Inhalt der neuen Militärvorlage steht, wie die „Nationalzeitung“ zuverlässig erfahren haben will, nunmehr fest, während nach wie vor noch zweifelhaft ist, ob sie in der Reichstags-Session von 1892/93 oder erst in der von 1893/94 eingebracht werden soll. Das genannte Blatt bemerkt dazu: „Hierüber dürfte zunächst das preussische Staatsministerium, wenn es wieder vollständig veranlaßt sein wird, berathen und dann der endgültige Beschluß gefaßt werden. Was den Inhalt der Vorlage angeht, so bestätigen sich durchaus unsere Mittheilungen, daß die zweijährige Dienstzeit nicht durch Gesetz eingeführt, wohl aber die Dauer der Dienstzeit für die Fußtruppen thatsächlich erheblich herabgemindert werden soll, um eine Verstärkung der Rekruten-Einstellung zu erzielen. Diefelbe ist in einem Umfang vorgezogen, der zugleich eine Erhöhung der Friedenspräsenzstärke bedingen würde. Das Maß der thatsächlichen Herabminderung der Dienstzeit der Infanterie und der Steigerung der Aushebung würde sich unter diesen Umständen durch den Etat ergeben. Als die Gesichtspunkte, welche auf diesem Wege gleichmäßig gewahrt werden sollen, werden Verstärkung der Feldarmee, aber zugleich Wahrung der Qualität derselben bezeichnet.“ Dazu bemerkt die „Germania“: „Aufsichtlich ist es, daß diese Nachrichten auf Wahrheit beruhen, zuerst in einem liberalen Blatte veröffentlicht werden und nicht in authentischer Form im Reichsanzeiger“, wie man dies erwarten dürfte, wenn einmal Interna der Militärverwaltung der Öffentlichkeit unterbreitet werden sollen. Man wird nunmehr abzuwarten haben, ob diese Ueberreden der „Nationalzeitung“ von zuständiger Seite dementirt oder bestätigt werden. In letzterem Falle dürfte es angezeigt erscheinen, die Inhaltsangabe über die neue Militärvorlage zugleich wenigstens so weit zu ergänzen, daß dieselbe der öffentlichen Bepredung eine bessere Unterlage bietet.“

Die Handwerkerfreundschaft des Centrums wurde auf einer Versammlung des conservativen Vereins in Chemnitz anerkannt von Herrn Ed. Ulrich in einem längeren Vortrag über „den Handwerkerstand und seine Freunde und Feinde“. Bezüglich des Centrums sagte Redner:

„Das Centrum, in dessen Reihen zwei sehr tüchtige Handwerksmeister, die Herren Wegner und Biehl, die Interessen der Handwerker im Reichstage mit Geschick vertreten, ist eine Partei, welche für den Mittelstand so warm eintritt, daß wir Alles vermeiden sollten, was geeignet ist, einen neuen Kulturkampf zu entfachen. Der katholische Bischof Sailer hat einst folgenden Ausspruch gethan: „Die Protestanten sind als Christen unsere Brüder und als Protestanten unsere Wegsteine.“ Dies schöne Wort sollten wir Protestanten in umgekehrter Form auch auf unsere katholischen Mitbürger anwenden. Möge der Wettkampf zwischen Protestantismus und Katholicismus in Deutschland, der nie aufhören wird, nur ein solcher sein, daß sich beide Confessionen nicht in religiöser Gefährlichkeit, sondern nur in Bethätigung der Fürsorge für das religiöse und moralische Wohl des deutschen Volkes zu übertreffen suchen. Wenn wir Protestanten dabei von unseren katholischen Mitbürgern insofern lernen wollten, als wir unsere religiöse Gleichgültigkeit ablegten und mit gleichem Eifer den Glauben unserer Väter in Ehren hielten, wie die Katholiken, dann würde es unser Schaden gewiß nicht sein.“ (Lebhafter Beifall.)

Oesterreich.

E. Triest, 26. Aug. Vor dem Hotel des Gouverneurs explodirten 2 Bomben, ohne Schaden anzurichten.

Frankreich.

Paris, 26. August. Die Frage der socialistischen Gemeinderäthe und Bürgermeistereien ist jetzt eine brennende geworden. Fast die gesamte Presse macht der Regierung mehr oder weniger den Vorwurf, durch ihr abwartendes Verhalten dazu beigetragen zu haben, daß der Zustand der Dinge ein geradezu unerhörtes geworden ist. Und man muß zugestehen, daß die Pariser Presse gerade Grund genug hat, der Regierung den freundschaftlichen Rath zu ertheilen, die Zügel etwas straffer anzuziehen, wenn man sich nur die Vorfälle der letzten Woche, die sich in den socialistischen Gemeindeverwaltungen ereignet haben, ins Gedächtniß zurückruft.

In St. Duen weht jetzt Tag und Nacht die rothe Fahne auf dem Dache der Bürgermeisterei, und man beruft einen Congreß in dieser Stadt ein, dessen Zusammenkommen nichts weniger als geeignet ist, der Autorität der öffentlichen Ordnung Ansehen zu verschaffen.

In Roubaix ist die rothe Fahne ebenfalls ein dauernder Häusergeschmuck, man hat dort einen republikanischen Candidaten unter den Augen eines Concurrenten — allerdings eines Freundes des Bürgermeisters — fast erwürgt, weil er den unglücklichen Unfall hatte, laut zu rufen: „Nieder mit der Revolution!“

In Carmaux wurde der Bürgermeister des Ortes, der zu gleicher Zeit zum Cantonsrath gewählt worden war, von seinen Arbeitgebern entlassen, weil er während 90 Arbeitstagen bloß 15 Tage arbeitete. Dafür hegte er das ganze Dorf gegen den Director der Minen, seinen Arbeitgeber, auf und erreichte durch alle möglichen gewaltthätigen Mittel die Entlassung des letzteren. Drei Gensdarmen hatten das Haus und die Person des Directors gegen eine Menge von 300 aufgeregten Arbeitern zu vertheidigen. Und wenn bei dieser Gelegenheit der Director der wüthenden Menge nicht zum Opfer fiel, so war es wahrhaftig nicht das Verdienst des socialistischen Bürgermeisters.

In Condom erhob die Bevölkerung unter Führung ihres socialistischen Bürgermeisters gegen einen Erlaß des Präfecten, welcher für alle Zukunft die Veranstaltung von Stiergehehen untersagte, heftig Protest und der Bürgermeister erklärte, daß die Stierkämpfe dennoch stattfinden würden. Die Bevölkerung befand sich in einer solchen Aufregung, daß die Intervention der öffentlichen Gewalt nothwendig war,

Frisches Eau
Fischhandl. Fr. W.

Neuer Bürger-Schützen-Verein.

Heute, Kirmes-Samstag, Abends 7 Uhr:
Versammlung und Concert
in der Tonhalle.

Punkt 8 Uhr:
Grosser Fackelzug.
Demnächst:
Letzte General-Versammlung.
Das Comité.

Hotel Berghaus.

Im bedeutend vergrößerten und neu decorierten Saal finden an den drei Kirmestagen

große Festbälle

statt. Entrée 50 Pfg. à Person. Anfang 5 Uhr.

Rheinischer Hof, NEUSS.

Kirmes-Montag, den 29. August, Abends 6 Uhr:

Garten-Concert,

ausgeführt von der Capelle des Westfälischen Inf.-Reg. Nr. 53 aus Aachen.

Restauration Hermkes.

An den 3 Kirmestagen findet in meinem oberen Lokale

Concert

des Komikers F. Bernhardt
statt. Gleichzeitig empfehle meine Restauration in den unteren Räumen.
Speisen à la Carte.
Franz Hermkes.

Geschäfts-Verlegung.

Mache hiermit die ergebene Mitteilung, daß ich mein

Corsetten-Geschäft

von Michaelstraße nach Oberstraße 99 verlegt habe. Meiner geehrten Kundschaft für das bisher erwiesene Wohlwollen bestens dankend, und mich fernerhin bestens empfehlend

zeichnet hochachtungsvoll

Frau Heinr. Koenen,
Corsetfabrik.

Weisse Schützen-Gravatten von M. 0,25

Weisse Schützen-Handschuhe von M. 1,00 an

empfiehlt zur gef. Abnahme

Jean Steins, Oberstr. 101.

Louis Wolf & Co.,

Neuß, Oberstraße 112,

empfehlen während der Markttage

sämtliche Artikel

zu den bekannten billigsten Fabrikpreisen.

Neuß, vor dem Hefenthor.

S. Weidauer's größte Menagerie des Continents.

Während des hiesigen Aufenthalts täglich

3 große Vorstellungen,

Nachmittags 4, 6 und Abends 8 1/2 Uhr.

Wunderbare Dressur mit den 8 ausgewachsenen afrikanischen Königs-
löwen, sowie Vorführung des indischen Wunder-Elefanten Jenny
mit seinen 103 Eim. langen Stoßzähnen, producirt sich als Radfahrer,
Seiltänzer, Akrobat u. Musiker. Großartige Dressur der berühmten Thier-
bändiger Gebr. Weidauer. Die Menagerie enthält die schönsten
Kampftiere aus allen Welttheilen: 14 Löwen aus der Berberei und
Arabien, indische Riesen-Elefanten, Königstiger aus Bengalen,
schwarze und bunte Panther, Eisbären, gestreifte u. gefleckte Hyänen,
russische und sibirische Wölfe, Zebras, Lama, Kamele, Riesen-
schlangen und Krokodile, Vogel Strauß und verschiedene Vogel- und
Affengattungen. Die Löwenmutter mit ihren am 20. Juli
geborenen Jungen.

Preise der Plätze: 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg., 3. Platz 30 Pfg.
Kinder zahlen auf dem 1. u. 2. Platz die Hälfte, auf dem 3. Platz 20 Pfg.
Sachachtungsvoll

S. Weidauer, Menagieriebücher.

F. W. König

's weltberühmte Rauch-
tabake, anerkannt vor-
züglichste Qualität,
à Pfd. 0,40, 0,50, 0,60, 0,75 sind fast überall zu haben.
Vertreter: H. Haef, Neuss.

Gesellschaft Constantia.

Kirmes-Montag, Abends 9 Uhr:

Ball.

wozu die Mitglieder mit Familie freundlichst
eingeladen sind.

Der Vorstand.

Waltrams Saal.

Während der Kirmestage, Nachmittags von 4 Uhr ab:

Tanz-Musik.

Entrée frei. Abends von 8 1/2 Uhr ab: Entrée frei.

Ball.

Entrée à Person 50 Pfg. Entrée à Person 50 Pfg.

Nachmittags von 4 Uhr ab:

Tanz-Musik.

Hierzu ladet freundlichst ein

der Obige.
Auch in den unteren Restaurations-Räumen ist für gute
Getränke und Speisen bestens gesorgt.

Nach den Bällen Kaffee.

Jos. Waltram.

Bierbrauerei-Restauration

Wwe. Mich. Schmitz,

Niederstr. 32, Niederstr. 32,

empfiehlt während des Neuer Bürger-Schützenfestes
ihre bekannten vorzüglichen Speisen und Getränke.
Mittagessen. Speisen à la carte.

Kaffee.

An den drei Kirmestagen von 4 Uhr ab:

Tanz-Musik,

wozu ergebenst einladet

Theod. Schmitz.

Entrée frei. **Viktoria-Saal.** Entrée frei.

An den drei Kirmestagen von 4 Uhr an:

grosse Fest-Bälle.

ff. Exportbier, reine Weine, gute Küche.

Es ladet ergebenst ein

Entrée frei. **Conrad Stöttges.** Entrée frei.

Brauerei Conrad Matheisen.

Sonntag den 28., Montag den 29., Dienstag den 30. Aug.:

Concert-Soirée

der Sängergesellschaft „Thalia“,

bestehend aus 8 Damen und 3 Herren,

unter Leitung des Tenoristen Dominikus Forst.

Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Entrée 10 Pfg. à Person.

Geben Morgen: **Matinée.**

Eröffnung

Hotel-Restaurant

Oberstr. **Heinr. Andries,** Oberstr. 126.

Dem geehrten Publikum zur gef. Nach-

richt, daß ich mit dem heutigen Tage das

von mir erworbene Lokal eröffne und für die

Kirmestage

dem geneigten Zuspruch empfehle.

Gute Speisen und Getränke.

Prompte Bedienung sichert zu ergebenst

Heinr. Andries.

Neuerfurth! **Kirmes-Sonntag und -Montag**

findet in meinem Lokale

Großes humoristisches Concert

verbunden mit komischen Vorträgen

statt. Mache darauf aufmerksam, daß nur gediegene Sachen zum Vor-

trag gelangen.

Entrée frei!

Es ladet ergebenst ein

Fritz Piel,

vorm. Wwe. P. Gether.

Städt. Kaufhaus

Kirmes-Sonntag: **Ball des Quartett-Vereins.**

Montag: **Großer Schützenball.**

„Dienstag: **Schlussschützen des Heferschen**

Tanzcurfusses.

NB. Zutrittskarten zu den obigen Festlichkeiten können im

städtischen Kaufhause in Empfang genommen werden.

An allen Tagen von 4 Uhr ab:

Tanzvergnügen.

Ohne Entrée. Getränke nach Belieben.

Quartett-Verein

Kirmes-Sonntag, auf dem Städt. Kaufhause:

Großer Festball.

Einführung gestattet, und wolle man sich dieserhalb an

den Vorstand melden.

Berein „Stedelpaed.“

Kirmesdienstag den 30. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, in
der städtischen Tonhalle:

Grosser Fest-Ball,

verbunden mit Bohnenfest.

Der Vorstand.

Mitglieder haben mit einer Dame freien Zutritt, für jede

weitere Dame ist der volle Preis zu zahlen.

Nichtmitglieder zahlen à Person im Vorverkauf 1 Mk.,

an der Cassa 1,25 Mk.

Karten sind zu haben im Vereinslokale bei Herrn Fr.

Hermkes, sowie in den Cigarren-Handlungen von Wwe. Mül-

ler, Crefelderstr., Franz Bruckmann, Niederstr., Fr. Jos-

sen, Büchel, sowie Joh. Urbach, Zollthor.

Die Preise sind während der Kirmestage im Schaufenster

des Herrn J. Lügge, Niederstrasse, ausgestellt.

Restauration

Th. Kox,

Oberstr. 127.

Während den Kirmestagen:

Concert.

Entrée frei! Entrée frei!

Keine Keller-Sammler.

H. Dörkmunder Bier.

Achtungsvoll

D. D.

Kirmes-Sonntag den 28. u. Mon-

tag den 29. cr.

BALL

bei **Joh. Krenels,** Neufurthweg.

Sonntag den 28. d. findet bei dem

Unterzeichneten

Ball

statt, wozu freundlichst einladet

G. Hagers, Kommerzkirch.

Bei Gelegenheit der Kommerz-

kirchener Kirmes findet bei der

Unterzeichneten Sonntag u. Dienstag

Tanzmusik

Montag

BALL

statt, wozu freundlichst einladet

Wwe. Werner Kaul.

An den drei Kirmestagen findet

bei **Paul Koch** in Banikum

Tanz-Musik

statt.

Schlagermer Kirmes.

Es findet am 28., 29., 30. August

Tanz-Musik

statt. Es ladet freundlichst ein

die vereinigten Schlagermer.

Am Sonntag den 28., Montag

den 29. und Dienstag den 30. August

findet zu **Audach-Alterheiligen**

Tanz-Musik

statt, wozu freundlichst einladet

Peter von Jons

und die Junggefallen.

Restauration Th. Sticker.

An den Kirmestagen von Nach-

mittags 4 Uhr an

Tanzvergnügen

Entrée frei.

Hierzu ladet freundlichst ein

der Obige.

Für gute Speisen und Getränke

ist bestens gesorgt.

Gesellschaft Schützenlust.

Alle activen Mitglieder haben sich

heute Abend 7 1/2 Uhr beim Vereins-

mitglied **Wirtz** Kox einzufinden.

Estrafe 1,50 Mk.

Die Feldwebel.

Restauration

J. L. Jansen,

Nr. 19 Niederstraße Nr. 19

empfiehlt während den Kirmes-

tagen ein

pfiffiges Glas Bier

aus der Brauerei von M. Schar-

penjeel, Bochum, sowie täglich

große frische

Seemuscheln.

Grube festen Dünge sofort

unentgeltlich abzuholen.

Oberstraße 128 am Markt.

Uebernimmt der „Neuer

Bürger-Schützen-Verein“

bzw. das Comité desselben

sowie das „Festcomité“ für

das XIII. Rhein. Bundes-

schießen“ die Verantwortung

für den Inhalt der soeben

erschienenen

Schützen-Fest-Zeitung

für das

XIII. Rheinische Bundes-

Schießen???

und mit welchem Recht nennt

sich das Blatt

Organ des Neuer Bür-

ger-Schützen-Vereins???

Civis.

Hierzu ein zweites Blatt u.

das St. Quirinusblatt.

Redaction:

Die Neu-

Preis pro

Das Num-

Nr. 19

6. Die gold-

legt der heut-

des Vorsteher

bischöfliche C

Philip p u

auf 50 pflich

dienste bei G

Dem Wirt

unterbleibt j

folgenden Sal

an seine Conf

weiteren Zub

der Erzdiöce

schönen Tug

Mahnahme

steht, seinem

Veranstaltu

inneren Zube

mögen die

Schweigen zu

lauten Dant

den geistigen

in heiligem

quadenreic

lieben Ober

und zum Vie

tung anvertra

Als die K

richt traf, G

nicht mehr i

zurückkehren

Throne der K

einem gelieb

Führer, des

seiner Unter

getnupft hat

im Herzen d

beste und lie

Bunden und

heilender Bal

Gezwungen

willigte un

preussischen

Die Feldwe

Restauratio

J. L. Jansen,

Nr. 19 Niederstraße Nr. 19

empfiehlt während den Kirmes-

tagen ein

pfiffiges Glas Bier

aus der Brauerei von M. Schar-

penjeel, Bochum, sowie täglich

große frische

Seemuscheln.

Grube festen Dünge sofort

unentgeltlich abzuholen.

Oberstraße 128 am Markt.

Uebernimmt der „Neuer

Bürger-Schützen-Verein“

bzw. das Comité desselben

sowie das „Festcomité“ für

aus Haus
ins.
Berjon.
es Helfer'schen
keiten können im
werden.
M.
nach Belieben.
ein
Kaufhaus:
M.
ch dieserhalb an
aed.
nds 8 1/2 Uhr, in
Ball,
uenfest.
Vorstand.
Zutritt, für jede
vorverkauf 1 Mk.,
bei Herrn Fr.
von Wwe. Mül-
erstr., Fr. Jos-
im Schaufenster
t.
n Th. Stöder.
nestagen von Nach-
rgnügen
ee frei.
blüht ein
der Obige.
rten und Getränke
Schützenlaß.
itglieder haben sich
Uhr beim Vereins-
Kog einzufinden.
ie Feldweibel.
uration
ansen,
straße Nr. 19
den Kirmes-
Glas Bier
von M. Schar-
sowie täglich
scheln.
Dünger sofort
128 am Markt.
der „Neußer
ngen - Verein“
mit desselben
Kommite für
ein. Bundes-
verantwortung
t der soeben
Zeitung
ie Bundes-
n??
a Recht nennt
Neußer Bür-
errens??
Civis.
ites Blatt u.
tinsblatt.

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Brunau. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage: Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Antonsblatt. Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das fünfte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Nachtrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kassierten Preissystem unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gelappte Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aufnahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 194. (Zweites Blatt.) Samstag, 26. August 1892. (Jos. Cal.) 19. Jahrgang.



6. Die goldene Krone des Priestertums

Legt der heutige Tag auf das ehrwürdige Haupt des Vorfähers der Kölner Erzbischofe. Sr. Erzbischofliche Gnaden, der hochwürdigste Herr Philippus Krementz sehen heute zurück auf 50 pflichterfüllte Jahre im heiligen Priesterdienste bei Gottes Altar.

Dem Wunsche des hohen Jubilars folgend, unterbleibt jegliche Feier bis zum 3. Mai des folgenden Jahres, wo der 25. Erinnerungstag an seine Consecration als Bischof Anlaß zu einem weiteren Jubiläum gibt. Das katholische Volk der Erzbischofe bewundert in dieser, von der schönen Jugend der Weidenzeit eingegebenen Maßnahme aufs neue seinen Oberhirten und sieht, seinem geäußerten Willen folgend, von der Veranstaltung äußerlicher Festlichkeiten ab. Den inneren Jubel des liebenden Herzens aber vermögen die treuen Erzbischofen nicht zum Schweigen zu zwingen, er bricht sich Bahn in lauten Dankesgebeten zu Gott dem Herrn, welcher den geistigen Führer so hoher Ehre würdigte, in heiligem Glauben zum Himmel: daß er in seinem gnadenreichen Segen noch recht lange den geliebten Oberhirten erhalte zum Ruhme Gottes und zum Heile der seiner liebevollen Verwaltung anvertrauten Seelen.

Als die Kölner Erzbischofe die trübe Nachricht traf, Erzbischof Paulus Melchers werde nicht mehr in die Mitte seiner treuen Herde zurückkehren, da füllte sich das Auge mit der Thräne der Wehmuth, galt es doch scheiden von einem geliebten Vater, von einem heldenhaften Führer, dessen mannigfache Leiden die Herzen seiner Untergebenen mit ehernen Ketten an sich geknüpft hatten. Es entstand eine große Wunde im Herzen des katholischen Volkes, dem man das Beste und Liebste entzogen. Allein, wo Gott Wunden schlägt, da ist auch sein Linderndes, heilender Balsam nicht weit.

Gezwungen von dem Druck der Verhältnisse, willigte unser hl. Vater in die Forderung der preussischen Regierung ein, nach welcher Erzbischof

Paulus auf seinen Kölner Sitz Verzicht leisten sollte. Dem Martyrer der guten Sache verließ er in dem Cardinalsstuhle die höchste kirchliche Würde.

Nicht lange sollte der Schmerz der Kölner Erzbischofen dauern, freudige Hoffnung richtete sie auf, als die Nachricht eintraf, daß ein erprobter Kämpfer im Streit, Bischof Philippus von Ermeland, er, der zuerst die Härte der culturtäpferischen Maßregeln fühlen mußte, auf den Stuhl des hl. Maternus berufen sei.

Was die Kölner Erzbischofe von ihm erwarten durften, das zeigten damals die schönen Worte, welche Papst Leo XIII. an „seine lieben Kölner“ richtete, an die Deputation, welche Sr. Eminenz den Herrn Cardinal Dr. Paulus Melchers in Rom zu seiner Cardinalshebung beglückwünschte.

Trost gewährte auch der Gedanke an den ausgezeichneten Hirten, der mit Gottes Hilfe in Würde die Leitung und Verwaltung der Erzbischofe übernehmen wird. Auch er hat um der Religion und Kirche willen viele und verschiedene Mühen ertragen; er tragt hervor durch vorzügliche Tugenden, große Gelehrsamkeit und seltene Weisheit. Ihr werdet in ihm einen euch Alle mit Liebe umfassenden Vater haben, einen Führer, dem ihr ruhig folgen könnt. Darum höret fortwährend auf sein Wort, gehorcht eifrig und freudigen Herzens seinen Wünschen.

In gleichem Sinne schrieb der damalige Erzbischof und jegliche Cardinal Paulus in seinem rührenden Abschiedswort vom 28. Juni 1885: „Bereits ist zu meinem Amts-Nachfolger ein schon bewährter Bischof erwählt worden, welcher es in vollem Maße verdient, daß alle Erzbischofen ihn als den von Gott bestellten Oberhirten mit zuversichtlichem Vertrauen, mit Verehrung und Liebe aufnehmen und seinen Lehren, Ermahnungen und Anordnungen Folge leisten.“

Wahrlich, was uns vor 7 Jahren durch so erlauchtem Mund versprochen, es ist in dem kürzesten Zeitraum in Erfüllung gegangen. Wir haben unseren neuen Erzbischof als ausgezeichneten Hirten, als „Vater“ und „Führer“ kennen gelernt, dem wir „mit zuversichtlichem Vertrauen, mit Verehrung und Liebe“, „eifrig und freudigen Herzens“ folgen. Wo sich die hohe Achtung gebietende Person, die von der Strenge gegen sich selbst Zeugnis ablegt, und deren Augen Liebe und Milde gegen alle ausstrahlen, zeigt, da bricht das Volk in lauten Jubel aus und gibt seiner Herzensfreude in den verschiedenartigsten Veran-

staltungen bereiten Ausdruck. Die Liebe, die dem verehrten Erzbischof Philippus seit der ersten Stunde der Ernennung entgegengebracht hat, sie schlug immer tiefere und festere Wurzeln in den Herzen, die heute frohlocken ob des feierlichen Tages, an dem Gott seinen getreuen Diener mit dem goldenen Diadem des Priestertums auszeichnet. Verfolgen wir kurz den von des Himmels Segen sichtbar begrenzten Lebenslauf des geliebten Jubilars.

Seine Wiege stand in der schönen Rhein- und Moselstadt Koblenz, wo er am 1. Dec. 1819 das Licht der Welt erblickte. Die Eltern gehörten dem alteingesessenen bürgerlichen Bürgerstande an und waren besorgt, ihren Kindern vor allem eine durchaus christliche Erziehung zu geben. Nachdem ihr Sohn Philipp mit bestem Erfolge das Gymnasium besucht, entschloß er sich, sich dem Altare zu widmen und verfolgte mit allem Eifer die theologischen Studien. Am 27. August 1842 empfing er die hl. Priesterweihe und ward einen Monat darauf zum Kaplan an die berühmte St. Kastorkirche seiner Vaterstadt berufen, wo er vier Jahre in ausgezeichneter Thätigkeit verblieb. Am 20. Juni 1846 ward er zu der bedeutungsvollen Stelle eines Religionslehrers an der Ritteracademie des rheinischen Adels zu Bedburg berufen. Nur zwei Jahre sollte er in diesem Amte verbleiben, da berief ihn der Bischof von Trier wieder an die St. Kastorkirche zu Koblenz und zwar trotz seines jungen Alters als Pfarrer dieser großen Gemeinde. Wir müssen die letzte Verweisung als einen Zug der göttlichen Vorsehung ansehen, denn durch diese Stellung trat er mit der Person in nähere Verbindung, welche so eifrig für seine spätere Beförderung zum Bischofe eintret.

Es ist bekannt, daß die bei uns Katholiken in so jähen reichem Andenken lebende hochselige Kaiserin Augusta mit Vorliebe ihre Residenz im Schlosse zu Koblenz aufschlug. Die wohlthätigen Institute der Stadt erfreuten sich häufig ihres hohen Besuchs, und bei diesen Gelegenheiten lernte die Kaiserin den Pfarrer von St. Kastor kennen, ehren und hochschätzen. Vom 31. Mai 1853 datirt die Ernennung des hochw. Herrn Krementz zum Dechanten des Kapitels Koblenz, am 16. April 1859 wurde er zum Ehrendomherrn an der Cathedralkirche zu Trier ernannt. Als nicht ganz 10 Jahre später der bischofliche Sitz des hl. Albalbert von Ermeland frei wurde, da lenkte die damalige Königin Augusta von Preußen

den Blick auf den Dechanten von Koblenz. Freudig begrüßten alle theilnehmenden Parteien den Mann. Am 22. Oct. 1867 ward er gewählt und von Pius IX. am 22. Dec. 1867 in feierlichem Consistorium als Bischof von Ermeland verordnet. Die Consecration fand zu Koblenz am 3. Mai 1868 statt, die Inthronisation und Investitur in der bischoflichen Cathedral zu Traarburg am 24. Mai 1868. Bald folgten die traurigen Wirren des Culturkampfes und Bischof Philippus hatte die Ehre, der erste zu sein, der ein Opfer der unverfälschten Lehre und Disciplin der hl. römisch-katholischen Kirche hielt.

Die Wogen des Kampfes legten sich, und es traten die eingangs geschilderten Ereignisse ein, welche uns den hochwürdigsten Herrn als Nachfolger des hl. Maternus auf dem erzbischoflichen Stuhl des deutschen Rom, zu Köln, begrüßen ließen. Als unser junger Kaiser den Staatsrath wiederherstellte, berief er auch den Erzbischof von Köln in denselben. Sr. Gnaden sind ferner ausgezeichnet durch den Rothen Adlerorden II. Klasse mit Eichenlaub, alsdann Inhaber des Komthurkreuzes I. Klasse des sächsischen Albrecht-Ordens, endlich Besitzer des Großkreuzes des Ordens vom hl. Grabe.

Wir haben in Vorstehendem nur die nackten Daten aneinanderreihen können. Wollten wir sein ganzes oberhirtliches Wirken schildern, es bedürfte viel weiteren Raumes, als uns hier zu Gebote steht. Doch, wozu auch Dinge des Längeren erzählen, welche im Herzen unserer ganzen Erzbischofe weiterleben, welche den Pulsschlag jener freudigen u. stolzen Liebe bilden, die das ganze kath. Volk am Niederrhein und über die Grenzen hinaus zu seinem treuen Oberhirten empfindet.

Diese Liebe, sie windet am heutigen Ehren-tage duftige, unvergängliche Kränze des Gebetes, die wir bei dem Altare Gottes niederlegen, an dem der hohe Jubilar heute 50 Jahre in Ehre und Treue gedient hat. So segne Gott auch in ferne Zukunft seinen Diener, unsern Vater, Er segne in ihm auch uns, die Erzbischofe Köln, die heute als Rom's allzeit getreue Tochter den Schwur der Treue im Glauben und des Gehorsams gegen dessen Vorschriften und zu seinen von Gott eingelegten Vorstehern erneuert; Er segne endlich das ganze kath. Deutschland, welches in Philippus den ersten seiner hohen Würdenträger verehrt.

Auf lange Jahre denn, geliebter Erzbischof! „Gott mit Dir! Gott mit uns!“

Unter der Königstanne.

Breisgetrübter Roman frei nach M. Th. May. (Fortsetzung.)

„Nun denn,“ fuhr die alte Dame mit zitternder Stimme fort, während eine große Thräne über die Welle Ganges rollte, „dann kam der schwarze Schlag: mein guter Mann starb.“

„Aber, Tante?“ fragte Yella, indem sie ihren Platz verließ und auf das Tabouret vor der alten Dame kniete, „der Onkel war, wie man mir gesagt hat, ja so sehr lange krank.“

„Nein, Tante,“ nickte Tante Vona.

„Nein, Tante!“ rief Yella beinahe zornig aus. „Nein, Jahre lang! Du Roth, Glend und Entbehrung getragen, hast Tag und Nacht an einem Krankenbette gelegen, als unermüdbare Gesellschafterin von Vätern und Gräben, und Du willst sagen, Du hättest den Tod Deines Mannes nicht als Erlösung von dieser Qual begrüßt? Nein, Tante, das glaube ich Dir nicht!“

„Es war für mich das höchste Glück, an diesem Bette zu sitzen, meines Mannes Hand in der meinen zu halten, jeden Wunsch aus seinem Munde zu lesen,“ fuhr die alte Dame fort, als hätte sie Yella's Ausruf kaum gehört. „Und wenn er mit der gefundenen Finken meine Hand fesselt, und sie innig an seine Lippen zog, wenn sein lieber, treuer Mund mir sagte, was sein Mund nur schwer verständlich aussprechen konnte, daß ich sein Alles sei, daß er mir dankt, daß er mein bedürft, o Yella, da kamen oft Thränen in meine Augen, aber es waren Thränen des Glückes! Ich danke dem Himmel für jede Stunde, die er mir den Mann ließ, den ich liebte, wie ein Weib und eine Mutter zugleich. Die Liebe, Yella, veranbelt Alles, und Roth und Entbehrung werden zur Freude und Lust, wenn man für den Geliebten leidet. Die Liebe überwindet Alles! Doch Du bist ja selbst Braut, Yella, und wirst es selbst empfinden.“

Das junge Mädchen stand langsam auf, wieder sah es aus, als ob ein eifriger Hauch die ganze hohe Gestalt erfasst hätte. „Was Du sagst, bewegt mich,“ sagte sie langsam, „aber ich verstehe es nicht, ich kann mich in ein solches Glück nicht verliehen. Man hat mich eben nie geliebt, wenigstens nicht zu sein. Ein Leben, wie Du es geführt hast, ertrüge ich nicht, nicht einen Tag. Ich finde es sehr egoistisch von einem Manne, solche Opfer von einer Frau zu verlangen, und eine Liebe, die freudig solche Opfer bringt, die kann ich mir nun einmal nicht denken. Du bist eben eine Ausnahme, Tante;

daß ich aber niemals eine solche Liebe fühlen werde, davon bin ich überzeugt.“

Die kühle Schneeflocke fielen die Worte aus dem kleinen Mädchenmunde auf Tante Vona's Herz. Fast ungläubig sah sie die Sprecherin an. „Du bist Braut, Yella,“ wiederholte die Baronin kalten.

„Gewissen, Tante!“

Die alte Dame schrat empor: „Was sagst Du, Yella?“

Doch ehe die junge Dame antworten konnte, trat hastig der Baron von Rothheim in das Zimmer. Er sah sehr aufgeregt aus und seine Augen hatten nicht den klaren, freien Blick wie sonst. Nichtsdestoweniger verlag er keinen Augenblick die Formen der gewohnten Höflichkeit. Eherbeiligt küßte er seiner Schwägerin die Hand und zog dann seine Tochter an sich, um zärtlich einen Kuß auf die schone, weiße Stirn zu drücken. „Es ist mir sehr angenehm, daß ich meine Lieben hier finde,“ sagte der Baron, nachdem er in der Nähe der beiden Damen Platz genommen hatte. „Mich beunruhigt seit gestern so viel, daß ich es als Wohlthat empfinde, wenn Sie, liebe Tante Vona, mit Ihrem ruhigen und unbereiten Empfinden mich anheben wollen. Vielleicht helfen Sie mir auch, Yella's starren Sinn ein wenig umzustimmen.“

„O Papa, gib Dir keine Mühe! Ich bin wahrhaftig keine vibrierende Saite, die sich nach Belieben umstimmen läßt. Bitte, erlaube mir, daß ich mich zurückziehe.“

„Aber, Yella,“ entgegnete der Baron begütigend, „Du sollst ja nur hören! Ich bin doch sicher der Letzte, der Deinen Gefühlen und Entschlüssen einen Zwang auferlegen möchte. Ich wünsche nur, daß Du die Sachlage objektiver beurtheilst, wie ich doch wesentlich anders, als es uns in den ersten Augenblicken der Aufregung erschien.“

„Weißt Du, Yella,“ sagte Tante Vona sanft, als die junge Dame noch etwas unschlüssig neben ihrem Sessel stand, und die Baroness gehörte.

Nun erzählte der Baron seiner Schwägerin die Vorgänge des gestrigen Tages: Siegfried's Entschlüssen, Salberg's Schuld und die Unterredung, die er mit Salberg hatte, „Sagen Sie, liebe Vona,“ fuhr der Baron fort, „so empört ich auch über Salberg war, so bin doch wesentlich anderer Meinung geworden, nachdem er mich über seine Motive aufklärte. Es bleibt Gottlos anstatt einer Schuld nur eine Uebereilung zu tabeln. Momentan war kein Geld in der Kasse, die

Reute waren mit dem Bachtins im Rückstande und Salberg wollte die Armen nicht drängen. Mich freut das; denn das beweist die Herzensgüte Salbergs. Woher sollte er aber das Geld schaffen? Ich verstehe, daß es mich sehr aufgeregt haben würde, wenn Salberg mit dieser geschäftlichen Kalamität mich belästigt hätte. Wie Sie wissen, liebe Vona, künmere ich mich seit zwei Jahren nicht mehr um die Details der Gutsverwaltung. Salberg verstand das alles wirklich ausgezeichnet zu arrangieren. In jener Verlegenheit also fallen ihm Deine Papiere ein, Yella, die in meinem Werthschranke liegen. Salberg denkt daran, daß Du meine Tochter bist, gewissermaßen Dein Eigentum also auch als das meine betrachtet werden kann, und er beilehst, diese Papiere als Interzessionen unserer Hypothekengläubigen zu leihen.“

Die Freireue von Valtan sah bei den Mittheilungen ihres Schwagers sehr bestürzt aus. „Das sind traurige Neuigkeiten, Herr Schwager,“ sprach sie ernst, als der Baron innehielt, und besorgte ihre Richte anhaltend, fragte die alte Dame: „Und was sagt unsere Yella dazu?“

„Yella sagte nichts,“ verlegte diese latontisch mit einem leichten Zucken des Mundes.

„Das ist es ja eben,“ fiel der Baron erregt ein, „daß Yella zu keiner Sinnesänderung zu bewegen ist. Sie verlangt durchaus eine sofortige Lösung ihres Vermögens. Mein Gott, man ist doch nicht heute Braut und morgen nicht mehr!“

„Man ist auch nicht heute ein Ehrenmann und morgen ein Betrüger! Ich verstehe nicht, Papa, wie Du nur einen Augenblick darüber im Zweifel sein kannst, was wir zu thun haben. Eine Baroness von Rothheim kann keinem Manne angehören, auf dessen Ehre nur der leiseste Schatten haftet, geschweige einem Manne, den sie verachtet muß.“ Die Erinnerung an die gestrige Stunde, als dieser — Direktor Siegfried Dir Veneis um Veneis für die Verkommenheit Salberg's aufzählte, diese Erinnerung flüht mir kein Gott mehr!“

„Aber, Yella, Dein Vater sagte ja, Almond Salberg ist nicht so schuldig, als er im ersten Moment erschien,“ bemerkte Freireue von Valtan beruhigend. „Ich messe die Schuld nicht, ich wäge sie“, entgegnete Yella finstern.

„Nein, Kind, Du mußt doch wirklich Vernunft annehmen,“ sagte jetzt der Baron, mit einem energischen Versuch, der geliebten Tochter entschieden gegenüberzutreten. „Wir haben gegen die Welt Rücksicht zu

nehmen. Alle unsere Bekannten wissen, daß Deine Heirath im Januar stattfinden sollte. Was würde man vermuthen und argwöhnen, wenn nun plötzlich die Verlobung gelöst wird und Salberg gleichzeitig Rothheim verläßt. Wir können allenfalls die Hochzeit verschieben; dazu findet sich schon ein plausibler Vorwand. Wenn Du willst, reise ich im Februar meiner Gesundheit halber nach dem Süden und nehme Dich mit. Aber, wie gesagt, der Schein, daß Deine Verlobung noch besteht, muß einwillen erhalten bleiben, bräut abbrechen darfst Du nicht. Es ist ein Standesgenosse, Yella, es ist ein Edelmann, den Du so unanständig preisgeben willst, und das darf nicht geschehen. Der moderne Adel gibt sich dem Bürgerthum gegenüber, Gott sei's geklagt, so schon mehr als eine Wölfe; aber darum haben diejenigen, in denen noch wahres Standesbewußtsein lebt, doppelt die Pflicht, sei es auch mit großen Opfern, jeden Klat zu vermeiden. Ich werde dem Direktor Siegfried sagen, daß ich nachträglich alle Maßregeln des Barons Salberg vollkommen billige, damit ist auch jedem weiteren eigenmächtigen Vorgehen dieses anmaßenden Direktors gegen Salberg ein Riegel vorgeschoben.“

Ein bitteres Lächeln lag wie ein Schatten über Yella's ernstes Gesicht.

„So! Du billigst also auch nachträglich, daß Salberg Deine Unterschrift gefälscht hat, um irgend eine Vorauszahlung zu erhalten, und daß er mehr von meinen Papieren entwendet hat, als zur pfandmäßigen Dedung der Finsen nöthig war?“

Der Baron wurde ungeduldig.

„Mein Gott, ich sagte Dir ja schon, daß ich Salberg's Vorgehen durchaus nicht unbedingt billige, aber es ebenwenig absolut verdammen kann. Salberg hat ja nicht einen Heller für sich verbraucht, sondern die ganze Summe nur in unserem Interesse verwendet. Wir benötigten momentan eben dringend des Geldes.“

Tante Vona warf einen raschen, ungläubigen Blick auf den Sprecher, wie um zu sehen, ob diese Behauptung auch dessen Ernst sei.

„Wäre es nicht wirklich gut,“ fragte die alte Dame ruhig, „wenn Baron Salberg eine Zeitlang Rothheim verließ? Ich denke, das könnte wesentlich zur Klärung der allerdings unangenehmen Sachlage beitragen.“

(Fortf. folgt.)

Groß Gott, Ihr rheinischen Schützen!



Willkommen

XIII. rheinischen Bundeschießen!

„Motto“:
„Dir gab, o Rheinland, Gottes Huld
Des Rachbarn wilde Ungebuld;
Der Franke neidet deine Schöne,
Und keiner hier bist du ein Ziel;
Denn über deine schmuckten Söhne
Die Kraft im ersten Waffenpiel;
Denn rufen deine Schützenfeste
Bon nah und fern herbei die Gäste,
Und steten Sieges klar bewußt
Bereit dem Ernst sich stolze Luft.“
Gottfr. Kinkel (Otto der Schütz.)

Willkommen, in der Stadt St. Quirin, von jeher eine hervorragende Pflegestätte des echten fröhlichen Schützenbundes. Dem feierlichen Gewande, welches unsere altehrwürdige Stadt in diesen Tagen angezogen, entspricht die innerste Herzensstimme ihrer Bevölkerung, die mit freudigem Stolz an ihrem althergebrachten Bürger- und Schützenfeste hängt, ja welche sich heute doppelt freut, das XIII. rheinische Bundeschießen mit ihrem Feste verbunden zu sehen.

Was sollen wir dem Leser Besseres zum Feste bieten, als eine Geschichte des gelammten Schützenwesens unserer Vaterstadt, soweit dies die vorhandenen Urkunden und Ueberlieferungen gestatten?

Wenn wir zunächst nach der Entstehungsurkunde der Schützenvereine überhaupt fragen, so finden wir diese in dem kräftigen alten Bürgerthum begründet, wo jeder freie Bürger die Waffe zum Schutze seiner Vaterstadt. Der Name Schütze hat unverkennbar hierher seinen Ursprung und ist gleichbedeutend mit Beschützer. Der Bürger aber, der die Vaterstadt beschützen sollte, mußte jedenfalls Übung in den Waffen besitzen. Hierzu mußten besondere Vorkehrungen (Schießbahnen u.) getroffen werden, wozu man sich zu gedanklichen Zwecken einfindet. Der Platz der Zusammenkunft lag gewöhnlich bei der Stadtmauer. Ohne Regeln, Gesetze, Statuten geht es nun einmal nicht ab, wo sich mehrere zu gleichem Zwecke zusammen finden. Waren die Formen anfangs erst lockere, so entstanden doch allmählich vollständige Schützengilden, wie das goldene Mittelalter ja alles in streng geregelten Vereinigungen zusammenfaßte. Der tief religiöse Geist jener Zeit suchte auch für alle diese Vereinigungen Anschluß an die Kirche. Wir finden dies bei den alten Innungen und Gilden, welche halb kirchliche Genossenschaften waren, wir finden es ebenso bei den Schützengemeinschaften, welche uns als Bruderschaften, meist dem h. Sebastianus geweiht, begegnen.

Genau in dieser Weise hat sich auch zu Neuf das Schützenwesen entwickelt. Sichere Spuren einer Schützenbahn, wo die Bürger sich ungezwungen mit der Armbrust übten, treffen wir schon im 14. Jahrhundert an, sie befand sich auf dem Wallgange zwischen Bollthor und dem Mühlensturm (Wasserthurm). Am 1. Nov. des Jahres 1415 traten die Schützengilden zu einer St. Sebastianus-Bruderschaft zusammen. Die kirchliche Bestätigung der Bruderschaft erfolgte am 9. Oct. 1420 durch den Erzbischof Dietrich von Köln.

Als Waffe diente die Armbrust mit Bolzen aus Holz, Horn oder Stahl, es war dies die Kriegswaffe seit dem 13. Jahrhundert. Als Hauptzweck der Bruderschaft werden angegeben: Abhaltung gemeinsamer Andachten, so besonders am Feste des Patrons, Unterstützung nothleidender Mitglieder, feierliche Beerdigung der Schützengilden, für deren Seelenruhe je 30 Messen gehalten werden sollten. Vier Brudermänner standen der Bruderschaft vor, (die gesammte Bürgerchaft war zum Zwecke der Stadtbewachung in vier Quartiere getheilt) denen behufs Vermögensverwaltung vier der ältesten Bürger beigegeben waren. Der Eintritt in die Bruderschaft stand allen Schützengilden guten Rufes und ehrbarer Beschäftigung gegen ein Eintrittsgeld von 12 Weispennigen offen, außerdem mußte jeder Bruder alljährlich am Sebastianustage einen Schilling bezahlen, an welchem Tage auch die Rechnungsablage und Wahl der Schützenmeister erfolgte, das Fest endete mit einem gemeinsamen Essen. In der St. Quirinkirche stellte die Bruderschaft anfangs ein Bild ihres Patrons auf, vor welchem an jedem Sonn- und Feiertage eine Kerze geopfert wurde. Später besaß sie einen eigenen St. Sebastianus-Altar mit hundert Messen, durch die große Stiftung des Rotars Gerhard Scherhaußen jeden Mittwoch, Freitag und Samstag. Zur Beerdigung der Mitglieder wurden von Zeit zu Zeit Wettkämpfe veranstaltet, als Ziel diente der auf einer Stange aufgespannte Bolzen.

*) Wir benutzen für unsere kurze Abhandlung die Geschichte der Stadt Neuf von Herrn Gymnasialdirektor Dr. Lücking; desselben „Geschichte der kirchlichen Einrichtungen“; Wöhrer's „Geschichte der Stadt Neuf“; das Hauptbuch der Schützengemeinschaft, sowie die mündliche Erzählung eines alten Neuffer Veteranen über die Gestaltung des jetzigen Schützenwesens.

Erwähnen wollen wir hier auch, daß die Errichtung des nachmaligen St. Sebastianus-Conventes auf der Niederstraße mit der alten Schützen-Bruderschaft in Verbindung steht. Am 22. März 1422 übertrug nämlich Heinrich Vogt zu Neersen und sein Sohn gleichen Namens jener Bruderschaft eine Hofstatt an der Niederstraße gegen 2 Memorien, bezielten sich aber vor, wenn auf der Stätte eine Kapelle gebaut würde, einen Priester zu dotiren, welcher jede Woche eine Messe und eine Vigilie halten sollte. Die Errichtung der Kapelle erfolgte bald darauf 1428 durch Brüder vom 3. Orden des heil. Franziskus und erhielt auch den Martyrer Sebastianus zum Patron, nach welchem die hierauf sich entwickelnde Niederlassung sich Sebastianus-Convent nannte.

Die Beziehung der Bruderschaft zu dem Convente scheinen nur sehr lose gewesen zu sein, die einzige Beziehung, welche wir finden, ist die, daß ein Priester des Convents die noch immer in der St. Quirinkirche stattfindenden Wochenmessen lesen mußte. Aber auch dies hörte schon 1488 auf. Die Patres hatten in der eigenen Kirche genug zu thun und lösten die Verpflichtung des Messelesens gegen Zahlung von 80¹/₂ oberländischen Gulden an die St. Sebastianus-Bruderschaft ab.

Als im 15. Jahrhundert der Gebrauch der Feuerwaffe eine allgemeinere Verbreitung fand, bildeten sich neben den alten Armbrustschützengemeinschaften auch solche, welche sich der Feuerwaffe bedienten. Jene nannte man alte, diese junge Schützen.

Auch in Neuf sehen wir bald eine zweite Schützenbruderschaft entstehen, welche den heil. Jakobus als Patron erwählte. Nähere Angaben über die Gründung der St. Jakobus-Bruderschaft, wie über ihr kirchliches Leben, sind uns leider nicht erhalten. Das Fest des Patrons wird aber von der hier ihren Ursprung ableitenden Schützengemeinschaft noch heute durch das Jakobusschießen verherlicht.

Die beiden Bruderschaften theilten sich in die bisherige Bahn, so daß die alten Sebastianusschützen ihren Stand zunächst dem Bollthor, die jungen Jakobusschützen dagegen den ihrigen in dem Wallgange nahe dem Windmühlenturm erhielten. Neben bereits angeführten zwei einfachen Unterabteilungen der Gesellschaften existierte noch eine dritte. Die Jakobusbrüder nannte man Scheibenschützen, weil eine Scheibe ihr Ziel war, die andern Bogelschützen, weil sie auf den Vogel schossen. Selbst als die Sebastianusschützen die Armbrust ablegten und sich Schießwaffen zulegten, hielten sie den Vogel als Schießobjekt bei. Auch blieb trotz der Gleichartigkeit der Waffen die Theilung der Bruderschaften bestehen bis zum 5. Januar 1620. Am 13. Mai übertrug nämlich der köln. Kurfürst den nach Neuf gekommenen Jesuiten die Renten mehrerer Bruderschaften, darunter auch die der St. Sebastianusschützen. Die Brudermänner traten aber für ihr Fortbestehen ein und suchten insbesondere ihre Renten zu behalten, es gelang ihnen, indem sie, unter Uebertragung ihrer Renten, Zins- und Pachtgüter mit den jungen Schützen 1618 über die Verbindung zu einer einzigen Bruderschaft in Unterhandlung traten und deren Eintrichtung am 5. Januar 1620 in einer Generalversammlung auf dem Schützenföller in der alten Stadtwage durchführten.

Die Scheidung der beiden Schützenbruderschaften dauerte also zwei Jahrhunderte. Bei feierlichen Gelegenheiten, sog. Frei- oder Wettkämpfe, wahrte man ein gemeinsames Vorgehen. Zu diesen Veranstaltungen wurden auch fremde Schützen geladen, und die Stadt, welche hierzu die Genehmigung erteilen mußte, lieferte zu den Freiheiten aus dem städtischen Säckel einen Beitrag, so bei dem Schützenföller am 18. August 1618. Desgleichen gewährte man auch städtische Zuschüsse, wenn hiesige Schützenbrüder zu Festlichkeiten zogen.

Die größeren Festlichkeiten konnten natürlich nicht auf dem engen Raume der Schießbahn veranstaltet werden, man wählte dazu, wie heute, einen freien Platz außerhalb der Stadt, den je weils der Stadtrat bestimmte. So finden wir in den Urkunden genannt den Vimbeldberg im Hamfeld, den Krapoel vor dem Niederthor, den Siegenplatz vor dem Heinhof. Neben dem Wettkämpfen finden wir auch Volksbelustigungen, sogen. offene Spiele, als: Laufen, Springen, Ringen, vereinzelt auch schon Pferderennen, woran sich die junge Welt betheiligte.

Die Versammlungen der Schützen wurden abgehalten auf der Woge für die alten Sebastianusschützen, im Kaufhaus, das auch den Namen „Schützenföller“ trug, für die Jakobusschützen.

Die Schießbahn wurde mehrmals verlegt, wir finden sie bald im äußeren Wallgang zwischen Hamm- und Niederthor, bald zwischen Hamm- und Bollthor.

Einen bedeutenden Moment in der Geschichte des Neuffer Schützenwesens bildete die unter den Schützenmeistern Franz Marbaise und Joh. Aug. verfaßte und am 3. Aug. 1723 vom Stadtrath genehmigte neue Schützenordnung, welche in ihren Grundzügen noch heute für die Scheibenschützen besteht. Die darin aufgeführten Bruderschaften sind folgende:

1. Das Stutenknechten etwa 14 Tage vor Ostern, zu welchem die Stadt ein Malter Weizen hergab, wogegen Bürgermeister, Rentmeister und Stadtschreiber je einen Oesterstuten erhielten. 2. Das Albuschießen anfangs Juli, wobei die Brüder ursprünglich je einen Albus oder Weispennig, später je nach Uebereinkunft einen höheren Gelddbetrag zum Auslegen von Preisen einlegen mußten. 3. Das Rinnknechten am Jakobustage (25. Juli), bei welchem ehemals ein „zinnerer

Kandel“ geschossen wurde; die städtische Rentkammer gab dazu 12 clevische Thaler. 4. Das Königschießen gegen Ende September oder das Schießen nach einem Königsvogel mit der Vergünstigung, daß der, welcher den Vogel abschöß, für das nächste Jahr gemäß einem Rathsbefehle vom 6. Juni 1654 zwei Kühe frei auf die Weide treiben durfte und außerdem nach einem ferneren Beschlusse vom 29. Mai 1665 die Nutzung von einem sogenannten Königsmorgen Grasgewachs an der Kehl (alter Rheinarm) erhielt; auch dem Scheibentönig wurde zeitweilig ein Morgen Gras am Ziegelsen zugewiesen, statt dessen aber am 3. Aug. 1723 6 Reichsthaler bewilligt. 5. Das Gänjeschießen gegen Martini, zu welchem die städtische Rentkammer fünf Rthlr., zahlte, wogegen Bürgermeister, Rentmeister und Stadtschreiber je eine Martinsgans erhielten. Es bleibt noch zu bemerken, daß der, welcher den Vogel abschöß, als der eigentliche Schützenkönig galt, die Ehrenfeste erhielt und den Ehrenvorzug der Gesellschaft führte. Außer dem Schützen- und dem Scheibentönig erhielten auch die nächstbesten Schützen je nach der bewiesenen Geschicklichkeit verschiedene Preise, eine Büchse, einen Feder, eine Schale und mitunter als niedrigsten Preis ein Ferkel (Ferkelspant).

Erwähnt zu werden verdient noch aus dieser Zeit das folgende: Als im Juni des Jahres 1720 Erzbischof Joseph Clemens in Neuf verweilte und der Bischof von Münster ihm hier einen Besuch abstattete, da beehrte, während der Erzbischof unpäplich war, der Bischof von Münster an seiner Stelle die Schützenbahn mit seiner Gegenwart und nahm sogar selbst am Scheibenschützen Theil.

Vorur wir in der Entwicklung der vereinigten alten und neuen Schützenbruderschaft weitergehen, müssen wir noch kurz einer anderen, zumal für die Entwicklung des neuerlichen Schützenwesens bedeutsamen Vereinigung gedenken, der „Junggelellenschießengemeinschaft“, über welche uns leider die näheren Angaben über die Gründung fehlen, jedenfalls hat aber auch sie schon lange vor der französischen Zeit existirt. Was wir über deren Existenz erfahren, finde hier Platz:

Das Schützenfest der Junggelellen wurde am Pfingstmontag und Pfingstdienstag abgehalten, und zwar bestand das Hauptvergnügen im Bogelschießen. Der Bogelschießentönig erhielt ein Gehalt von 50 Reichsthalern aus dem zu jener Zeit noch bestehenden adeligen Stift. Dagegen mußte der glückliche Sieger jedesmal ein silbernes Schild zum Königschmuck geben. Der silbernen Schilde wurden allmählich so viele, daß die wohlthätige Schützenmajestät nicht nur auf der Brust, sondern auch „op der anger Sitt“ dekoriert war. Außerdem wurde dieser Schützenverein auch in anderen Beziehungen vom hochadeligen Stift sehr protegiert, am Schützenfest wurden die Mitglieder im Stift mit Bier und Schinkenbutterbrot gestärkt.

Im Jahre 1814 zogen die adeligen Fräuleins aus ihrem Stift, als nämlich die französischen Revolutionssoldaten in Neuf einzogen. Die in ihrem Gewahrsam befindlichen Königschilde nahmen sie mit sich. Die Junggelellen waren damit ihres Kleinods verlustig, wie der von den Damen bisher gezahlte Königsrente, was für sie ein Grund zur Auflösung gewesen zu sein scheint.

Es kam mit dem Ende des vorigen Jahrhunderts die französische Revolution und brachte schlimme Tage für unsere Schützenbruderschaften mit sich.

Neuf wurde französischerseits am 5. Oct. 1794 belegt und man verlangte von den Bürgern die Auslieferung sämtlicher Waffen, so daß sich die Schützen außer Stande sahen, ihre Schießübungen fortzusetzen. Die vorhin erwähnte Junggelellens-Schießengemeinschaft löste sich auf, um indeß, wie wir später erfahren werden, im Jahre 1823 in neuer Gestalt wieder aufzuleben und den Grund zu dem heutigen Neuffer Bürger-Schützenverein zu legen.

Es scheint übrigens trotz dieser misslichen Lage unter den Schützenbrüdern ein festes Zusammenhalten fortbestanden zu haben, denn man that sich noch immer zusammen, um die üblichen Osterstuten, wenn nicht auszuweichen, so doch auszuweichen. Dies geschah während 4 Jahren 1795, 96, 97 und 98. Dieser Zustand dauerte bis zur Uebergabe der Rheinlande in Frankreich, d. h. bis wir nicht mehr als Besiegte, sondern als französische Bürger betrachtet wurden.

Ueber die neue Erhebung der Schützenbruderschaft berichtet deren Hauptbuch:

Erst im Jahre 1803 begannen die Schießübungen wieder und es war einem Manne, der durch rastlosen Eifer und uneigennütige Bestrebungen auch in anderen Beziehungen vieles Gute hervorgerufen, und daher in dankbaren Andenken der gesammten Bürgerchaft fortleben wird, — dem damaligen Maire und späteren Unter-Präsidenten Franz Jordans — vorbehalten, der gleichsam verstorbenen Gesellschaft neues Leben einzuhauchen und sie vor allmählichem Untergange zu bewahren. Er war es, welcher ihr unterm 1. Germinal des Jahres 12 (22. März 1804) eine neue Schützenordnung, ähnlich der älteren, verlieh, ihre von der Stadt genossenen Vergünstigungen bestätigte und durch seine freundliche Theilnahme jenen blühenden Zustand vorbereitete, auf welchen die Gesellschaft später zu gelangen bestimmt war.

Bereits in der französischen Zeit lebte das Schützenwesen in altem Glanze wieder auf. Das beweist uns eine Schilderung dieses Festes, welche wir in Lücking's „Geschichte der Stadt Neuf“ vorfinden.

„Mit großem Pomp wurde alljährlich die Kirchweih gefeiert. Junge Mädchen machten am Samstag vorher aus Blättern, Blumen, bunten Bändern, Gierschalen, Muscheln und Zittergold Kränze und Girlanden, womit sie Häuser und Triumphbögen schmückten. Ebenso verzieren sie einen großen Weidenbaum, welchen man auf einen Wagen mit 8 oder 12 gleichgeschirrten Pferden zum Festplatze brachte und dort aufstellte. Eine Schützenabtheilung mit dem vorjährigen Könige an der Spitze, brachte mit gleicher Feierlichkeit den Vogel herbei und befestigte ihn auf der Stange. Am Sonntag nach dem Gottesdienste begannen die Festspiele, welche gewöhnlich drei Tage dauerten, und am nächsten Sonntag folgte noch eine sogenannte Nachfirmes. Labourette, der Präfekt des Norddepartements, welcher eine solche Firmesfeier aus eigener Anschauung beschrieb, hebt noch hervor, daß die Schützen große Hüte mit bunten Federn und auf der Brust Kreuze und andere Grenzzeichen trugen, rüht auch ihre Geschicklichkeit im Reiten selbst auf ungesattelten Pferden. Und bei einem Walle, den der Maire Barroux zu seiner Ehre auf dem Rathhause veranstaltete, fand jener überhaupt das seine Benehmen der Bürger lobenswerth.“

Vorur wir in der weiteren Geschichte der Schützengemeinschaft vorgehen, haben wir nunmehr die Gründung des Vereines zu besprechen, in dessen bewährter Hand heute die Leitung unseres großen Bürger- und Schützenfestes liegt. Sie knüpft sich an das Jahr 1823. Hrn. Josef Schram gebührt das Verdienst, mit einem neuen Verein neues Leben in unser Schützenleben gerufen zu haben. Aus den Reihen der Junggelellens-Schießengemeinschaft, deren Vorstand gleichzeitig derjenige des Schützenvereines war, holte er sich seine Leute. Wir haben also hierin das oben erwähnte Wiederaufleben der Junggelellens-Schießengemeinschaft des vorigen Jahrhunderts; übrigens war es nicht nöthig, daß die Schützengilden zugleich der Solidarität angehörten.

Das Schützenfest fand seiner originellen Einrichtung wegen sofort bei der Bürgerchaft allgemeinen Anklang. Statt der jetzt existierenden Corps bestanden in diesem ersten Vereinsjahre nur Grenadiere, Musketiere und Jäger. Jede Abtheilung hatte als Commandanten einen Hauptmann aus dem Vorstande der Junggelellens-Solidarität. Das Schießen fand in üblicher Weise statt; als der Königschuh gefallen war, ließ Herr Schram den König per Wagen einholen. Die Krönung fand Dienstags auf dem öffentlichen Markte statt und wurde mit dem feierlichsten Ceremoniell vollzogen; Ceremonienmeister, Kanzler und Hofleute waren reichlich vorhanden. Selbstverständlich zog dieser Alt viel Volk aus Nah und Fern nach dem Markte; die Herren Rauter und Rauter aus Neuf u. Weigeorden. Kosten aus Neuf bestritten sofort, um dem Feste noch größeren Prunk zu verleihen, jeder eine neue Fahne. Pastor Reuter ließ die neue Fahne sofort anfertigen und knüpfte an das Geschenk die Bedingung, daß die Fahne am Gedächtnistage der Völkerschlacht von Leipzig in Neuf, wo gleichzeitig Kirmees war, vom ganzen Schützengilde abgeholt werden sollte. Diese Bedingung wurde freudig erfüllt, mit der zu jener Zeit (unmittelbar nach den Befreiungskriegen) üblichen patriotischen Feierlichkeit. Unter Fahnenhinhängen, Präsentieren, Salutieren und Treu schwören, wurde die Fahne in Empfang genommen.

Die ersten Chargierten waren bei diesem denkwürdigen Schützenfeste: Peter Kreifelts, 1. Oberst, Adam Hejemann, Major und Regimentscommandeur; Quirin Panzer, Jägermajor.

Im Jahre 1823 wurde zuerst das Schützenfest vom Verein in der jetzt üblichen Weise mit großer Parade abgehalten, die großes Aufsehen erregte. Der bereits sehr zahlreiche Besuch steigerte sich im folgenden Jahre noch mehr. Durch freundliche Vermittelung sind wir in der Lage, eine Schilderung des Festes aus dem Jahre 1824 wiederzugeben, welche damals das Rheinisch-westfälische Tageblatt brachte. Man sieht also, daß man in weiteren Kreisen unsern vaterländischen Feste schon große Beachtung schenkte. Der Bericht, welcher in einer Beilage zu Nr. 75 des Jahrgangs 1824 steht und dieselbe neben ähnlichen Anzeigen ganz füllt, hat folgenden Wortlaut:

„Die Vorbereitungen zum Kirchweihfest wurden mit möglicher Eile gemacht, und man versprach sich bei schönem Wetter eines der schönsten Feste, welches in langen Jahren hier nicht gefeiert ward.“

Das unfremdliche Wetter hatte seit sieben Wochen gewährt, da erschien es auf einmal wieder freundlich den Tag vor der Kirchweih, und alle Herzen erfreuten sich.

Lange hatte man der Freude der milden Sonnenstrahlen entbehrt, da traten die Tritonen mit dem goldenen Wagen hervor und erreuten so inniglich die frohe Schützen-Schaar, welche dieses Fest verherlichten sollte.

Das vorige Jahr stieg die Anzahl der Schützen nur auf kaum 100 und dieses Mal waren es bei 185, welche den glänzenden Zug mitmachten.

Der General Hr. Leuchtenberg war mit Allem, was seiner Würde entsprach, ausgerüstet und imponierte wie auch seine aide de Campagne.

Der Herr Major Schram vom Jäger-Corps war ein feuriger junger Mann, und besaß das seinige Corps, als wenn er Jahre gebient hätte, und leit den Zug mit trefflich gewählter Hand.

Voran tritt der Herr General mit seinen Leibjagaren-Adjutanten; dann folgte das Grenadier-

Corps von launischen Jägern und in jedem Jahr, und ein Herr Tosten hatte von Herrn h. Maria, in das Colorat in mährische schön ge- Zwischen der Hörner der ren-Musik. Die staunenden Zuschauer grüßten den ben, besonders Alldendorf in

Der Zug der großen Garten, schienen, erwarteten Tanten bereit weiß schon ange ein in Federn u. von erstens die abgeholfen wurde Seile an der S Lachen verurtheil

Der Herr M den Vogel abzu ein Vivatrufen auf setzte sich die Bewegung; der Silberfische an Herr Leuchtenberg wende Menge Fenster waren i Standes buntlich Früh um 4 weeten Trommen und man bereit der König auf Kaiserplatz, mit

Die Menge der, und in tur Markt, wie auch und der Platz h Der Herr M aller Mühe Ordn

Bekannt

Mit Ermächtigung des Präsidiums gierungs-Präsident mit am 28. d. M. 1823. den von 2-7 Uhr Handel mit Metall Colonial-, Eisen, Wein, Tabak und Wolle und Baumwolle (Schmitt-) Waaren, terienwaaren, und anderen als den vor Waaren, sowie die und Mustikalienhandl Neuf, den 16. d. M. Die Polizei Der L

Bekannt

Der Art. 1 der Verordnung vom 2. monach jeder Hauspflicht ist, die Grundstücke pp. gel Wassertrinne fests und täglich vor legen zu lassen, Erinnerung gebracht leiten dürfen in (Gefahr werden die 8 23 der Bau-Pol 13. Februar 1890, Sammlungen, Canäle u. gehörig verschlossen Erinnerungsbuch, welche diesen Befehl entsprechen, sind mäßig herzustellen. Aus Anlaß der Gefahr erliche ich wohnrumb Hausgeich lich die Inhaber Schankwirtschaften, und Koffhäuser, ein Desinfection stände, Sentgraben und sich rechtzeitig lichen Desinfection tall, Carboisäure pp. Neuf, den 25. d. M. Die Polizei Tillmann,

Bekannt

Bei Gelegenheit Bundeschießens w feldweg am So August cr., von 9 Abends 7 1/2 Uhr; 29. August cr., von Abends 7 1/2 Uhr; den 30. August cr., bis Abends 7 1/2 Uhr; den 31. August cr., bis Abends 7 1/2 Uhr; den 1. September 2 bis Abends 7 1/2 Uhr gefeiert.

Neuf, den 25. d. M. Die Polizei Der L

alljährlich die Kir-
chen machten am
1. Blumen, bunten
in und Gittergold
mit sie Häuser und
benso verzierten sie
den man auf einen
geschürten Pferden
ort aufstellte. Eine
origi-jährigen Könige
leichter Feierlichkeit
stigte ihn auf der
dem Gottesdienste
gewöhnlich drei
Sonntag folgte
mes. Ladoucette,
entz, welcher eine
er Anichauung be-
die Schützen große
auf der Brust
den trugen, rühmt
Neiten selbst auf
bei einem Walle,
ner Ehre auf dem
d jener überhaupt
ger lobenswerth.
ren Geschichte der
behen, haben wir
Vereines zu be-
rund heute die
er- und Schützen-
in das Jahr 1823.
das Verdienst, mit
Leben in unser
Aus den Reihen der
haus, deren Vor-
Schützenvereines
Wir haben also
leberaufleben der
des vorigen Jahr-
nicht notwendig,
ch der Sozialität

Corps von lauter schöner Mannschaft, dann die
Fassliere und die Jäger schlossen den Zug. Zwi-
schen jeder Abtheilung wechelte eine Fahne, wovon
eine der Herr Pfarrer von Rorf, im vorigen
Jahre, und eine ganz neue der Beigeordnete
Herr Gysen der Schützen-Gesellschaft geschenkt
hatte von Herrn Dornbusch gemalt und die
h. Maria, in den Wolken schwebend, vorstellend.
Das Colorit ist trefflich gewählt und das Ge-
mälde schön gelungen.

Zwischen dem Zuge ertönten wohlklingend
die Hörner der Jäger und voran die Sanitäts-
musik. Die Fahnen weheten freundlich den
staunenden Zuschauern entgegen, und die Fäh-
ntrüge grüßten bisweilen die Menge mit den-
selben, besonders zeichnete sich der Fähnrich
Alben dorf im Schwenken aus.

Der Zug ging zur Stadt hinaus nach einem
großen Garten, worin den Schützen ein Vogel-
schießen erwartete, wo ein großes Feld zum
Tangen bereit war. Auf einer hellblau und
weiß schön angelegten hohen Stange stand
ein in Federn ausgerüsteter großer Vogel, wo-
von erstens die Pflücker und dann der Vogel
abgeschossen wurden. Zugleich wurden auch 2
Seile an der Stange entzwei geschossen, welches
Lachen verursachte.

Der Herr Major Creyfelds hatte die Freude,
den Vogel abzuschießen, und allsogleich ertönte
ein Vivatrufen und 3maliges Wiederholen. Hier-
auf setzte sich der Zug wieder nach der Stadt in
Bewegung; der König mit einem großen schönen
Silbergeschilde an der Brust, welches der General
Herr Leuchtenberg gegeben hatte. Eine frohe
wogende Menge folgte dem Zuge, und die
Fenster waren mit Zuschauern jedes Alters und
Standes buntbesetzt ausgefüllt.

Früh um 4 Uhr des folgenden Morgens er-
warteten Trommel und Flötenspiel die Schützen,
und man bereitete sich auf den Nachmittag, wo
der König auf dem Markt, dem ehemaligen
Kaiserplatz, mit allem Pomp gekrönt wurde.

Die Menge der Zuschauer sammelte sich wie-
der, und in kurzer Zeit waren alle Fenster am
Markt, wie auch die Dachfenster ganz angefüllt,
und der Platz bildete ein Amphitheater.

Der Herr Major Schram konnte nur mit
aller Mühe Ordnung unter der wogenden Menge

bewirken, als sie endlich erreicht wurde, und der
Schützenzug sich in einem Halbmond um die er-
habene Krönungsstelle bildete, da erscholl plötz-
lich Trompetenschall, und die Feierlichkeit begann.

Ein Herold ertönte die Bühne. Ein Cere-
monienmeister im schwarzen Sammet mit
Silber-Belegung, und stattlicher Perrücke, alt-
herkömmlicher Frisur, trug einen Stab, und
seine Schritte waren taktmäßig abgerichtet, und
ein Anstand begleitete jede seiner Bewegungen.

Setzt kommt der König, in Begleitung vieler
jungen weißgekleideten Mädchen, mit Kränzen
ausgeschmückt, die ihn zum Krönungsplatze führ-
ten. Die Trommeln wirbeln, die Musik ertönt
und eine Fahne wird geschwenkt. Der Herold
steht neben dem König, redet ihn in erhabener
kurzer Rede an, worin in wenig Worten sein
Glück geschilbert wird, daß er nunmehr ein gan-
zes Jahr König sey, und er, und seine Dynastie
solle leben. Hierauf wird er feierlich gekrönt;
junge Mädchen bestreuen ihn mit Blumen; ein
dreimaliges Lebehoch ertönt, die Trompeten
erschallen, die Trommeln wirbeln und die Musik
fällt schön hinein; der Fähnrich läßt seine Fahne
wehen, und schwinget sie mit vieler Fertigkeit.

Hierauf wurde ein Lied gesungen „Heil dir im
Siegerkranz“ und „Freut euch des Lebens“.
Die Musik ertönt abermal und der muntere
Zug zieht sich wieder durch die Stadt in Be-
wegung, voran zwei Gensdarmen.

Der Herr Fürst von der Dyk war höflich
eingeladen, den ersten Schuß zu thun, und durch
einen reitenden Jäger dazu schriftlich aufge-
fordert, welches ihm sehr erfreulich war; aber
Schade, daß er verhindert gewesen, dieser Feier
beizuwohnen. Er sandte jedoch seinen Leib-
bedienten und einen Jäger mit dem fürstlichen
Reit-Perde, welche den Zug in seinem Namen
begleiteten.

Des Mittwochs hatten die Schützen einen
Ball bei Herrn Reuter, welcher die Menge
mit guten Getränken bewirthete. Es waren
dabei gegenwärtig der Herr Major der Land-
wehr, der Herr Landrath, der Herr von der
Lehen, der Herr Bürgermeister und der stän-
dliche Stadtrath. Froh und munter wurde
zum kommenden Morgen getanzt, und die frohe
Menge verließ wonnentrunk den Saal.

Hoch lebe die Reußer Schützen-Gesellschaft!
Dixit!

1825 erhielt man zuerst den Rathhausaal
zur Vernehmung, bisheran hatte man in dem
„Reinischen Hof“ (jetzigen v. Endert'schen Haus)
getagt.

1827 verlor die Gesellschaft ihren Charakter
als Junggesellensützen, indem auch die früheren
Männerhütten in dieselbe eintreten durften.
1829 wurde die Aufnahmebestimmung sogar da-
hin erweitert, daß alle Bürger und Bürger-
söhne dem Vereine beitreten konnten, auch
unterschied man fortan aktive und passive
Schützen. Denkwürdig ist das Jahr 1829 auch
deshalb, weil in ihm zuerst ein Reitercorps ge-
bildet wurde und Adam Hese mann nach
Creyfelds Tode zum Obersten gewählt
wurde, welche Stelle er fast ohne Unterbrechung
lange Jahre innehalten sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Wie weit die Gewissenlosigkeit geht und
was den unteren Klassen des Volkes als
„Ahrung“ vorgelegt wird, beweist eine dieser Tage
stattgehabte Verhandlung des Bezirksgerichtes Hernal-
s bei Wien. Am 24. Juli brachte Frau Marie Müller
ein Stück verwestes Fleisch an das magistratische Be-
zirksamts Hernalz mit der Anzeige, sie habe selbes beim
Fleischhändler (Meßger) Johann Stähly in Hernalz er-
halten, und der Verkäufer weigere sich, das unbrauch-
bare Fleisch zurückzunehmen. Es wurde eine amtliche
Untersuchung des Geschäftslokals vorgenommen, die ein
fast unangenehm klingendes Resultat lieferte. Sammtliche
vorhandene, zum Verkaufe ausgelegte Waare, 79 Kilo-
gramm Würste aller Art, wurde als verwest, von Mägen
kroch und mit Fäulnis befallen, befunden. Das Ver-
kaufsgewölbe war voll elektrisirenden, gesundheitswidri-
ger Unreinlichkeiten, „auf, in und unter dem Laden-
boden“ und die nähere Untersuchung ergab, daß „Glas-
scherben und sonstige Dinge in den Würsten enthalten
waren. Heute stand Stähly vor dem Strafgericht.
Er legte ein unumwundenes Geständniß ab. Richter:
Hatten Sie kein Verstand für die Gewissenlosigkeit
Ihres Handelns? Angeklagter: Andere machen's auch
so. Die armen Leute wollen billiges Zeug. Gehilfe
Fridor Friedrich gab interessante Aufschlüsse über die
Erzeugung schlechter Würste. Er sagt: Die sogenannten
weichen Würste (Blut-, Leber-, Servelatwürste u. dgl.)

überleben leicht. Es sind das, wie man sie nennt, falz-
getroffene Würste. Die schlechte Qualität wird aus Ab-
fällen hergestellt, aus Flecken, Sehnen, ungenießbarem
Fleisch, das beim Ausbeindeln gelauft wird, aus
„Kudelflecken“ und verdorbenen „Grammeln“. Dies
Alles wird zusammengeworfen und drei bis vier Wochen
in Salz gelegt und dann frische Würste daraus ge-
macht. Das meiste Fleisch kommt aber aus der Groß-
markthalle von den Großhändlern. Diese verkaufen im
letzten Momente, wenn das Fleisch drinnen schon in
einem Zustande ist, daß es der Marktcommissar ohne-
hin confisciren würde, hinaus in die Vororte um vier
bis zehn Kreuzer das Kilo. Da wird es noch zu
Würsten verarbeitet. Der Richter verurtheilte Johann
Stähly, dem offenbar Alles „Wurst“ ist, zu einer
Geldstrafe von 50 fl. event. 10 Tagen Arrest. Die
Strafe ist viel zu milde, jahrelanges Zucht-
haus wäre entsprechender. Doch nicht bloß in
Wien wird „gewurstelt“. Wann bekommen wir ein
Gezetz, welches die Würstherstellung nur in öffent-
lichen Schlachträumen gestattet?

* Paris, 19. Aug. Ein schwerer Unfall ver-
setzte gestern die Besucher des französisch-russischen Festes
in Beethung. Der Gymnast Leoro ließ sich am
Schlusse seiner Uebungen wie gewöhnlich aus einer Höhe
von 25 Metern in ein ausgepumptes Netz herabfallen,
als das letztere zerriß. Der Unglückliche stürzte zu
Boden und wurde sterbend in's Krankenhaus gebracht.
Seine junge Frau und sein Bruder wohnten dem Sturze
bei. Eine Stunde vorher war Leoro von dem Polizei-
Commissar Veron auf den schlechten Zustand des Netzes
aufmerksam gemacht worden.

Wer Dampfbetrieb einzurichten oder seine be-
stehende Anlage zu verändern wünscht, wende sich an
H. Wolf, Magdeburg-Wundau. Diese Firma, die
bedeutendste Locomobil-Fabrik Deutschlands, baut auf
Grund 30jähriger Erfahrungen Locomobilen mit
ausgezeichneten Röhrenfesten, fahrbar und fest-
stehend, welche in der Landwirtschaft und jeglichen
Betriebe der Klein- und Großindustrie zu Tausenden
Verwendung gefunden und sich als sparsamste und dauer-
hafteste Betriebsmaschinen vorzüglich bewährt haben.
Wolf'sche Locomobilen gingen aus allen deutschen Loco-
mobil-Prüfungen wegen ihres äußerst geringen Brenn-
material-Verbrauchs als Sieger hervor.

Desinfections- Pulver, 15 % Carboll
garant, Chloralkali, Car-
bolsäure, Eucalin, Naphthalin etc. liefert billigst
im Groß- und Kleinverkauf
J. Mohren, Neuh, Chem. Laboratorium.

Bekanntmachung.

Mit Ermächtigung des Herrn Re-
gierungs-Präsidenten gestalte ich hier
mit am **Krems-Sonntag** den
28. ds. Ms. während der Stun-
den von 2-7 Uhr Nachmittags den
Handel mit Metall und Metallwaaren,
Colonial-, Eis- und Trinkwaaren,
Wein, Tabak und Cigarren, Leder,
Wolle und Baumwolle, Manufaktur-
(Schmitt-) Waaren, Kurz- und Galan-
teriewaaren, und mit verschiednen
anderen als den vorstehend benannten
Waaren, sowie den Buch-, Kunst-
und Musikalienhandel.
Neuh, den 16. August 1892.
Die Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister:
Tilmann.

Bekanntmachung.

Der Art. 1 der Straßen-Polizei-
Verordnung vom 24. Januar 1880,
wonach jeder Hauseigentümer ver-
pflichtet ist, die vor seinem Hause,
Grundstücke u. p. gelegene Straße und
Wasserlinie stets rein zu halten
und täglich vor 7 Uhr Morgens
kehren zu lassen, wird hierdurch in
Erinnerung gebracht. Unreine Flüssig-
keiten dürfen in Künste nicht ein-
gelaufen werden. (cf. Art. 8. l. c.)
Ferner werden die Bestimmungen des
§ 23 der Bau-Polizei-Ordnung vom
13. Februar 1890, wonach Aborte,
Gartengraben, Sammelgruben, Dün-
gstätten, Canäle u. d. undurchlässig und
geheißt verschlossen sein müssen, in
Erinnerung gebracht. Abtragsboden u. p.,
welche diesen Bestimmungen nicht
entsprechen, sind sofort vorchrifts-
mäßig zu beseitigen.

Aus Anlaß der drohenden Cholera-
gefahr erlaube ich sämtliche Ein-
wohner und Hauseigentümer, nament-
lich die Inhaber von Gast- und
Schankwirtschaften, Herbergen, Vogt-
und Koffhäusern, eine regelmäßige
Desinfection der Aborte, Gartengraben,
Senkgruben u. v. vorzunehmen
und sich rechtzeitig mit den erforder-
lichen Desinfectionsmitteln (Glor-
tall, Carbolsäure u. p.) zu versehen.
Neuh, den 25. August 1892.
Die Polizei-Verwaltung:
Tilmann, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Bei Gelegenheit des diesjährigen
Bundesfestes wird der **Hamm-
feldweg** am **Sonntag** den 28.
August cr., von **Nachmittags 2 bis**
Abends 7 1/2 Uhr; am **Montag** den
29. August cr., von **Morgens 8 bis**
Abends 7 1/2 Uhr; am **Dienstag**
den 30. August cr., von **Morgens 8**
bis Abends 7 1/2 Uhr; am **Mittwoch**
den 31. August cr., von **Morgens 8**
bis Abends 7 1/2 Uhr; am **Sonntag**
den 4. September cr., von **Nachm.**
2 bis Abends 7 1/2 Uhr für den Ver-
kehr **geperrt**.
Neuh, den 25. August 1892.
Die Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister:
Tilmann.

Bekanntmachung.

Am **Donnerstag** den 1. Sept.,
Vormittags 11 Uhr,
wird das städtische **Haus**, Brück-
straße Nr. 11, nebst Oekonomiegie-
bäulichkeiten auf dem Rathhausplatz
öffentlich auf 3 Jahre verpachtet.
Die Bedingungen sind auf meinem
Bureau einzusehen.
Neuh, den 23. August 1892.
Der Bürgermeister:
Tilmann.

Nachgras-Verkauf.

Am **Dienstag** den 30. Aug.
cr., **Nachmittags 2 Uhr**,
werden für Rechnung der Stadtge-
meinde Wevelinghoven bei dem Galt-
wirthsh. Bet. Jol. Schnorrenberg
220 Morgen Nachgras,
stehend auf den **Weselinghovens**
Gemeinde-
wiesen, zwischen Weselinghoven, Rothhausen u.
Orten,
öffentlich auf Credit gegen Bürg-
schaft verkauft werden.
Wevelinghoven, den 19. Aug. 1892.
Der Bürgermeister:
Schmick.

Haus-Verkauf

Freitag, d. 16. Septbr. cr.,
Nachmittags 2 Uhr,
lassen die Kinder und Erben der zu
Uedesheim verstorbenen Eheleute
Math. Bender u. Marg. Deum-
mann, im Wirthschaftsloale von Heinr.
Janzen daselbst öffentlich bei Bren-
nendem Lichte unter günstigen Zah-
lungsbedingungen veräußern:
das zu Uedesheim neben Christ.
Kemper und Bick gelegene,
zum Nachlasse der verstorbenen
Eheleute Math. Bender gehörige,
mit Nr. 26 bezeichnete Wohn-
haus nebst Stall, Hofraum und
Garten, groß 6 Ar 21 Meter,
catastrirt Flur G Nr. 494/132,
und Nr. 494/133
tagirt zu
R. 300
Verkaufsbedingen sind bei mir ein-
zusehen.
Neuh.
Justizrath Brandenbergs, Notar.

Ein Ackergut

von 80-120 Morgen auf 1893 zu
pachten gesucht. Offert. unter
A B 100 befragt die Expedition.

Haus-Verkauf.

Ein großes Geschäftshaus auf der
Niederstraße zu verkaufen.
Offerten B 40 an die Expedition.

Ein Wohnhaus

mit Stallung
und schönem Garten zu vermiethen.
S. Kofelen,
Kaarst.

Freiburger Hauptgewinne:
Geld-
Lotterie. 50,000 Mark,
20,000 Mark etc.

**Immobilien- und
Mobiliar-Verkauf
zu Gierath.**

Auf Ansehen der Kinder und Er-
ben der zu Gierath verstorbenen
Eheleute Hubert Fabry sollen am
Donnerstag den 1. Sept. cr.,
Morgens 10 Uhr,
im Sterbehause der Ehef. Fabry:
a. folgende im Gierathverlebe ge-
legene **Ackerparzellen**, als:
1. breuschiger Morgen am Wege
von Gierath nach Jüchen, neben
Steinfark und Krenels, und
1 folner Morgen am Mühlens-
berg, neben Dehmen und Spen-
des, sowie
b. das gekammete **Mobilar**, u. A.:
2 Kühe, 1 Pferd (Pony) mit
Wagen und Geschirr, 3 Fäsel-
schreine, Tisch, Stühle, Decken,
Journale, Milch-, Glas-, Klei-
der- und Küchengeräthe, 3 voll-
ständige Betten, Porzellan, Gar-
ten- und Küchengeräthe u. v.
öffentlich an den Meistbietenden ge-
gen gute und bekannte Bürgschaft
verkauft werden.
Grevendroich, Rajen, Notar.

Grummet-Verkauf

Nach Vereinbarung des Grummet-
Verkaufes für die Stadt Weveling-
hoven am
Dienstag den 30. Aug. cr.,
Nachmittags gegen 5 Uhr,
lassen in der Wohnung des Wirthes
Schnorrenberg zu Wevelinghoven
den **Grummetaufwuchs** mitver-
kaufen:
1. Herr Dr. Pleuß von 7 1/2 Mrg.
am Wege von Wevelinghoven
nach Hemmerden;
2. Herr Jul. Riffarth von den
genannten Rührmeister'schen An-
lagen, ca. 12 Morgen.
Wevelinghoven, den 25. Aug. 1892.
Notar Voren.

Mobiliar-Verkauf

zu Kaarst.
Am **Donnerstag** den 8. Sept.
cr., **Nachmittags 2 Uhr**,
läßt die Vormundschaft der zu Kaarst
verlebten Frau Wwe. Fern. Loh-
länder im Sterbehause der Lebten
das gekammete **Nachlassmobilar** be-
stehend in:
4 Betten mit Bettwerk, 1 Glas-
schrank, 1 Sopha, Tisch, Stühle,
1 Herd, Leinwand, Porzellan-
und Glaswaaren, 1 Handgebläse
öffentlich auf Credit veräußern. Ver-
träge bis zu 3 Mark sind beim Zu-
schlag zahlbar.
Neuh.
J. Wienand.

3284 Geldgewinne.
Mark 260,000.
a. Loos Mk. 3, 1/2 Anthell Mk. 1,75,
10/2 Mk. 16, 1/4 Mk. 1, 10/4 Mk. 9.
Liste u. Porto 30 Pfg.

**Verpachtung
zu Biederich.**
Am **Mittwoch** den 31. Aug.
cr., **Nachmittags 3 Uhr**,
lassen die Herren Johann und Ger-
mann Motes zu Biederich, im
Wirthschaftsloale von Wwe. Stephan
W. offen, öffentlich auf 9 Jahre
verpachten und zwar:
8 Morgen Ackerland an der
Düffeldorfer- und Neufelder-
straße, neben Hoyer u. Stamm,
in 8 Parzellen,
5 Morgen an der alten Land-
straße, neben von der Warth u.
Hoyer, in 5 Parzellen,
5 1/2 Morgen in der Högweide,
neben Döbber und Adams, in
5 Parzellen u. alles Alee u. Gras,
1 1/2 Mrg. im Niederfeld, neben
Pleußers,
1 1/2 Mrg. im Rheinfeld, neben
Wierkes und Schärghen, Luger-
necker und Gras,
3/4 Mrg. in der Laach, neben
Mählig,
1/2 Mrg. auf'm Körberfeld, neben
Dagen,
1 1/4 Mrg. am Grüntenwege,
neben Neuhäusen,
1 1/4 Mrg. am Dögwege, neben
Vöth und Wielen,
1 1/4 Mrg. am grünen Wege,
neben Klömgies.
Antritt sämtlicher Grundstücke
sofort.
Neuh. J. Wienand.

Mo- und Immobilien-Verkauf

zu Spech.
Am **Donnerstag** den 1.
September cr.

lassen Erben Martin Clemens zu
Spech:
a. **Nachmittags 2 Uhr**,
in ihrer Wohnung daselbst:
die sämtlichen Hausmobilien
und 1 Biege;
b. **Nachmittags 4 Uhr**,
beim Wirth Schmitz daselbst:
a. ein Erbe zu Spech, bestehend
aus Wohnhaus, Stall, Hofraum
und Garten, groß 5 Ar 31
Meter, neben Schlupp u. Krings;
b. 1 Gartenparzelle daselbst, groß
1 Ar 97 Meter, neben dem
Wege und Stammen;
c. 19 Ar 6 Meter Ackerland im
Rehental, neben Vellen und
Krings;
d. 11 Ar 33 Meter Ackerland da-
selbst, neben Schmitz u. Stammen,
öffentlich gegen Zahlungsausfall und
Bürgschaft verkaufen.
Wevelinghoven. J. Veder.

GEWANDTER

solider
Mann zur
UEBERNAHME
einer einträglichen leichtaus-
führbaren VERTRETUNG ge-
sucht. Offerten an VERTRETUNG
an HAASENSTEIN & VOG-
LER A.-G. in Straßburg i. Els.

5-10 Mark täglich

kann Jeder ohne Mühe in der
freien Zeit als Nebenerwerb
verdienen; bei einigem Erfolg
ist eine fortlaufende Rente
gesichert. Off. u. J. S. 50 an
Haasenstein & Vogler, A.-G.
Frankfurt a. M.

Mo- und Immobilien-Verkauf

zu Spech.
Am **Donnerstag** den 1.
September cr.

lassen Erben Martin Clemens zu
Spech:
a. **Nachmittags 2 Uhr**,
in ihrer Wohnung daselbst:
die sämtlichen Hausmobilien
und 1 Biege;
b. **Nachmittags 4 Uhr**,
beim Wirth Schmitz daselbst:
a. ein Erbe zu Spech, bestehend
aus Wohnhaus, Stall, Hofraum
und Garten, groß 5 Ar 31
Meter, neben Schlupp u. Krings;
b. 1 Gartenparzelle daselbst, groß
1 Ar 97 Meter, neben dem
Wege und Stammen;
c. 19 Ar 6 Meter Ackerland im
Rehental, neben Vellen und
Krings;
d. 11 Ar 33 Meter Ackerland da-
selbst, neben Schmitz u. Stammen,
öffentlich gegen Zahlungsausfall und
Bürgschaft verkaufen.
Wevelinghoven. J. Veder.

Kapitalien

zu ermäßigtem Zinsfuß (größere zu
4%) ist auszuheben beauftragt
Wevelinghoven. J. Veder.

Ackergut,

Oberfeldhaus (in Unterbach) bei
Erfarth, mit einem Areal von 83
Morgen prima Weizen- und Kle-
boden und einer in vollem Betriebe
befindlichen **Krautfließerei** per so-
fort oder später zu verpachten. Event.
kann alles mit übernommen werden.
Näheres beim Eigentümer
H. Kiermann, Oberfeldhaus,
Post Hochdahl, (Rheinland).

Leo Joseph,
Bankgeschäft,
Berlin W., Potsdamerstrasse 71.

**Verkauf einer
Thurmwindmühle
zu Appoven bei Heinsberg.**
Dienstag den 6. Sept. 1892,
Nachmittags 2 Uhr,
lassen die Erben des zu Appoven
verlebten Herrn Leonard Krings
und Herr Heinrich Burmahr zu
Laffeld, beim Wirth Herrn Adam
Differmann zu Appoven, theil-
ungshalber:
ihre zu Appoven — 1/2
Stunde von der Eisenbahn-
Station Heinsberg ent-
fernt — gelegene
Thurm- = Windmühle
nebst zugehörigem Terrain,
haltend an **Flächenmaß**
27 Ar 80 Meter,
öffentlich auf Credit gegen bekannte
Bürgschaft verkaufen.
Die Mühle enthält auch Vorrich-
tung zur Einrichtung einer Delmühle.
Heinsberg. Frenken, Notar.

Verkauf einer Thurmwindmühle

zu Appoven bei Heinsberg.
Dienstag den 6. Sept. 1892,
Nachmittags 2 Uhr,
lassen die Erben des zu Appoven
verlebten Herrn Leonard Krings
und Herr Heinrich Burmahr zu
Laffeld, beim Wirth Herrn Adam
Differmann zu Appoven, theil-
ungshalber:
ihre zu Appoven — 1/2
Stunde von der Eisenbahn-
Station Heinsberg ent-
fernt — gelegene
Thurm- = Windmühle
nebst zugehörigem Terrain,
haltend an **Flächenmaß**
27 Ar 80 Meter,
öffentlich auf Credit gegen bekannte
Bürgschaft verkaufen.
Die Mühle enthält auch Vorrich-
tung zur Einrichtung einer Delmühle.
Heinsberg. Frenken, Notar.

5-10 Mark täglich

kann Jeder ohne Mühe in der
freien Zeit als Nebenerwerb
verdienen; bei einigem Erfolg
ist eine fortlaufende Rente
gesichert. Off. u. J. S. 50 an
Haasenstein & Vogler, A.-G.
Frankfurt a. M.

GEWANDTER

solider
Mann zur
UEBERNAHME
einer einträglichen leichtaus-
führbaren VERTRETUNG ge-
sucht. Offerten an VERTRETUNG
an HAASENSTEIN & VOG-
LER A.-G. in Straßburg i. Els.

5-10 Mark täglich

kann Jeder ohne Mühe in der
freien Zeit als Nebenerwerb
verdienen; bei einigem Erfolg
ist eine fortlaufende Rente
gesichert. Off. u. J. S. 50 an
Haasenstein & Vogler, A.-G.
Frankfurt a. M.

Mo- und Immobilien-Verkauf

zu Spech.
Am **Donnerstag** den 1.
September cr.

lassen Erben Martin Clemens zu
Spech:
a. **Nachmittags 2 Uhr**,
in ihrer Wohnung daselbst:
die sämtlichen Hausmobilien
und 1 Biege;
b. **Nachmittags 4 Uhr**,
beim Wirth Schmitz daselbst:
a. ein Erbe zu Spech, bestehend
aus Wohnhaus, Stall, Hofraum
und Garten, groß 5 Ar 31
Meter, neben Schlupp u. Krings;
b. 1 Gartenparzelle daselbst, groß
1 Ar 97 Meter, neben dem
Wege und Stammen;
c. 19 Ar 6 Meter Ackerland im
Rehental, neben Vellen und
Krings;
d. 11 Ar 33 Meter Ackerland da-
selbst, neben Schmitz u. Stammen,
öffentlich gegen Zahlungsausfall und
Bürgschaft verkaufen.
Wevelinghoven. J. Veder.

Kapitalien

zu ermäßigtem Zinsfuß (größere zu
4%) ist auszuheben beauftragt
Wevelinghoven. J. Veder.

Ackergut,

Oberfeldhaus (in Unterbach) bei
Erfarth, mit einem Areal von 83
Morgen prima Weizen- und Kle-
boden und einer in vollem Betriebe
befindlichen **Krautfließerei** per so-
fort oder später zu verpachten. Event.
kann alles mit übernommen werden.
Näheres beim Eigentümer
H. Kiermann, Oberfeldhaus,
Post Hochdahl, (Rheinland).

Verkauf einer Thurmwindmühle

zu Appoven bei Heinsberg.
Dienstag den 6. Sept. 1892,
Nachmittags 2 Uhr,
lassen die Erben des zu Appoven
verlebten Herrn Leonard Krings
und Herr Heinrich Burmahr zu
Laffeld, beim Wirth Herrn Adam
Differmann zu Appoven, theil-
ungshalber:
ihre zu Appoven — 1/2
Stunde von der Eisenbahn-
Station Heinsberg ent-
fernt — gelegene
Thurm- = Windmühle
nebst zugehörigem Terrain,
haltend an **Flächenmaß**
27 Ar 80 Meter,
öffentlich auf Credit gegen bekannte
Bürgschaft verkaufen.
Die Mühle enthält auch Vorrich-
tung zur Einrichtung einer Delmühle.
Heinsberg. Frenken, Notar.

5-10 Mark täglich

kann Jeder ohne Mühe in der
freien Zeit als Nebenerwerb
verdienen; bei einigem Erfolg
ist eine fortlaufende Rente
gesichert. Off. u. J. S. 50 an
Haasenstein & Vogler, A.-G.
Frankfurt a. M.

GEWANDTER

solider
Mann zur
UEBERNAHME
einer einträglichen leichtaus-
führbaren VERTRETUNG ge-
sucht. Offerten an VERTRETUNG
an HAASENSTEIN & VOG-
LER A.-G. in Straßburg i. Els.

5-10 Mark täglich

kann Jeder ohne Mühe in der
freien Zeit als Nebenerwerb
verdienen; bei einigem Erfolg
ist eine fortlaufende Rente
gesichert. Off. u. J. S. 50 an
Haasenstein & Vogler, A.-G.
Frankfurt a. M.

Mo- und Immobilien-Verkauf

zu Spech.
Am **Donnerstag** den 1.
September cr.

lassen Erben Martin Clemens zu
Spech:
a. **Nachmittags 2 Uhr**,
in ihrer Wohnung daselbst:
die sämtlichen Hausmobilien
und 1 Biege;
b. **Nachmittags 4 Uhr**,
beim Wirth Schmitz daselbst:
a. ein Erbe zu Spech, bestehend
aus Wohnhaus, Stall, Hofraum
und Garten, groß 5 Ar 31
Meter, neben Schlupp u. Krings;
b. 1 Gartenparzelle daselbst, groß
1 Ar 97 Meter, neben dem
Wege und Stammen;
c. 19 Ar 6 Meter Ackerland im
Rehental, neben Vellen und
Krings;
d. 11 Ar 33 Meter Ackerland da-
selbst, neben Schmitz u. Stammen,
öffentlich gegen Zahlungsausfall und
Bürgschaft verkaufen.
Wevelinghoven. J. Veder.

Kapitalien

zu ermäßigtem Zinsfuß (größere zu
4%) ist auszuheben beauftragt
Wevelinghoven. J. Veder.

Ackergut,

Oberfeldhaus (in Unterbach) bei
Erfarth, mit einem Areal von 83
Morgen prima Weizen- und Kle-
boden und einer in vollem Betriebe
befindlichen **Krautfließerei** per so-
fort oder später zu verpachten. Event.
kann alles mit übernommen werden.
Näheres beim Eigentümer
H. Kiermann, Oberfeldhaus,
Post Hochdahl, (Rheinland).

